THE LIBRARY – THE UNIVERSITY OF JORDAN

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 21 SEPT. 1975 • Nr. 525 • PREIS : IL 1.40 ★ יום ראשון, ט"ז תשרי תשל"ו ★ המחיר ל"י

Kissinger spricht morgen vor der UN-Vollversammlung

...nerikanische Aussenmi... Kissinger wird mor... der Vollversammlung ...inten Nationen spre... Dienstag spricht der ...e Aussenminister Gro-

...-Vollversammlung soll ...6. Dezember dauern. ...werden 102 Aussenmi... Mitgliedstaaten zu ...men. Die Tagesord... 125 Punkte enthält, ...Billigung von 99 Staa... ...ich die Türkei stimmte ... Vorschlag, weil das ...blem nicht auf der Tagesordnung erscheint. Ausserdem enthielten sich 22 Staaten der Stimme.

Der UN-Sicherheitsrat soll nun erneut prüfen, ob beide Vietnam-Staaten in die UN aufgenommen werden können. Am 11. August hatten 123 Staaten für eine solche Lösung gestimmt. Neun Staaten hatten sich der Stimme enthalten, darunter auch Israel und die USA, die schliesslich von ihrem Vetorecht Gebrauch machten. Das Argument der Amerikaner lautete, dass es keine „selektive Universalität" geben könne ;was für Vietnam gilt, muss also gleicherweise für Korea gelten.

ARABER HELFEN DER UNESCO

Die arabischen Staaten haben sich in Paris bereit erklärt, der UNESCO einen Betrag von 25 Millionen Dollar zur Verfügung zu stellen, um die Finanzkrise dieser UN-Organisation zu beheben. Daraufhin wurde der Vertreter Syriens zum Vizepräsidenten der UNESCO ernannt.

Zuvor hatte die UNESCO von den westlichen Staaten eine ablehnende Antwort auf die Bitte der Gewährung einer zinslosen Anleihe erhalten. Die USA begründeten ihre Ablehnung ausdrücklich mit den anti-israelischen Beschlüssen der UNESCO.

KUWEIT VERHANDELT UEBER WAFFEN

Der geschäftsführende Ministerpräsident von Kuweit berichtete über Verhandlungen mit der Sowjetunion, den USA und anderen westlichen Staaten über den Erwerb von Waffen. Kuweit will eine Marinebasis bauen und benötigt für deren Absicherung Schiffe, die mit Raketen mit langer Reichweite ausgerüstet sind. Ausserdem ist Kuweit an Luftabwehr Raketen und Abhöranlagen interessiert.

...lon erwartet bessere Atmosphaere bei der UN-Vollversammlung

...inister Allon, der sich ...nterview im Rundfunk ...sprach die Erwartung ...s nach der Unterzeich... Interimsabkommens ...ten eine bessere Atmo... ...f der UN-Vollver... geben werde.

...gen sagte er, es sei ...ich mit dem sowjeti... ...senminister Gromyko ... Die Initiative zu ...nen Unterredung wie ...zur Wiederaufnahme ...atischen Beziehungen ...in der Sowjetunion ... Allon schloss die ...it nicht aus, dass er ...ministern von Staaten ...kommen werde, die ...matischen Beziehun... ...ael abgebrochen ha... ...sen gehoeren anschei... Aussenminister der dritten Welt, obwohl ... nicht auf Einzelheiten ...wollte.

...erfolgt die Ereignisse ...n mit aller Aufmerk... ...s hat keinerlei Ab... ...e inneren Angelegen... ...s Nachbarstaates einzugreifen. Es kann jedoch nicht gleichgueltig bleiben ,wenn andere arabische Staaten dort intervenieren sollten. Allon erwartet nicht, dass eine aussenstehende Macht sich in die Entwicklung im Libanon einmischen wird.

Der Aussenminister bestritt, dass die heutige Regierung sich nur mit Fragen der Aussenpolitik beschäftigt. Sie wendet im gleichen Masse auch den Komplexen Wirtschaftspolitik und innere Entwicklung ihre Aufmerksamkeit zu.

...terpraesident ...hn in Israel

...Ministerpräsident des Bundeslandes Nord... ...falen, Heinz Kühn ...f gestern zu einem ...n Besuch in Israel ein. ...ladung kam von der ...ei in Tel Aviv. Die ...s Ministerpräsidenten ... einen Scheck über ...M für den Verband ...nden Mütter in Her... ...ühn selbst hatte zuvor ...0.000 DM für diesen ...n Tel Aviv gespendet. ...n Ben Gurion-Flugha... ...d erklärte der Gast, ...e Bundesrepublik ...d zwar wirtschaftliche ... im Nahen Osten be... ... dennoch zur Erlan... ...s Nahostfriedens bei... ...lle.

Nach schweren Kämpfen wiederum Waffenruhe im Libanon vereinbart

Aus Beirut wurde eine erneute Uebereinkunft über eine Waffenruhe, die sofort in Kraft treten soll, verlautbart. Die streitenden Parteien riefen ihre Anhänger auf, diese Uebereinkunft genauestens zu beachten.

Unmittelbar nach dieser Uebereinkunft kam es zwar zu einer Feuerpause in Beirut, wo auch die Terrorverbände die Barrikaden abbauten, doch wurde noch über Kämpfe ausserhalb der libanesischen Hauptstadt berichtet.

Zuvor hatte der Falanga-Führer Jumeil eine Aussprache mit Präsident Franjie geführt, die offenbar zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten geführt hat.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Radio Beirut fortwährend vor einem Befahren der Strassen gewarnt. Es war bereits geplant, die Armee auch in Beirut einzusetzen, um den blutigen Kämpfen ein Ende zu bereiten, doch konnte sich die libanesische Regierung nicht entschliessen, eine solche Anweisung zu geben. Sie beschränkte sich darauf, die Bevölkerung vor Schüssen auf die Bergungsmannschaften zu warnen. Die Reparatur des Wasser- und Elektrizitätsnetzes musste jedoch aufgeschoben werden.

Lediglich an der israelischen Grenze herrschte während der ganzen Periode der Kämpfe relative Ruhe. Es sind dort allerdings sehr viele Libanesen angekommen, die aus den Städten geflüchtet waren.

Zur Vermittlung zwischen den streitenden Parteien waren der Aussenminister und der Generalstabschef Syriens nach Beirut gekommen. Auch die arabische Liga erklärte sich zur Vermittlung bereit. UN-Generalsekretär *Dr. Waldheim gab der Hoffnung* Ausdruck, dass sich eine baldige Beilegung der blutigen Unruhen erreichen lasse.

Nach einer kurzen Beruhigung hatten sich die Kämpfe in Beirut gestern am Nachmittag nochmals wesentlich verschärft. Es wurde über Grossbrände in der Stadt berichtet, die wegen der fortwährenden Schüsse nicht gelöscht werden konnten. Auch an der Chaussee nach Sidon brachen Kämpfe aus.

HERZOG: Afrikanische Staaten sind mit den Arabern unzufrieden

Der israelische UN-Delegierte Chaim Herzog vertrat die Ansicht, dass bei den afrikanischen Laendern deutliche Unzufriedenheit ueber die Haltung der Araber herrscht, Bisher sprachen die afrikanischen Laender „etwas im Verborgenen" mit Israel und brachten ihr Bedauern ueber den Abbruch der Beziehungen zum Ausdruck. **Heute sprechen sie bereits ganz offen, erklaeren jedoch zugleich, dass es ihnen wegen desDrucks d.Araber schwer sein wird, die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen.**

Nach Auffassung von Herzog wird auf der UN-Vollversammlung eine andere Stimmung herrschen. Viele Laender sind des Radikalismus muede, der von Libyen, Syrien und der PLO gepredigt wird. Fuer Israel ergeben sich neue Möglichkeiten. Wir *müssen jedoch in Betracht ziehen*, dass Israel und der Zionismus weiter angegriffen werden. Die israelische Delegation wird daher auf dieser Vollversammlung zu einer Gegenoffensive uebergehen.

TSCHAD BESCHULDIGT FRANKREICH

Die Regierung von Tschad hat Frankreich beschuldigt, mit Flugzeugen umfangreiche Waffensendungen an die *Rebellen* in diesem afrikanischen Staat gebracht zu haben.

Es wird angenommen, dass Frankreich auf diese Weise ein Lösegeld an die Rebellen zahlen wollte, die eine französische Archäologin gefangen halten. Tschad und die ganze „Organisation für die Einheit Afrikas", die derzeit Idi Amin leitet, sehen hierin eine feindliche Aktion Frankreichs, die mit Entführungen beantwortet werden *soll*.

AUSSTELLUNG IN MOSKAU GESCHLOSSEN

Eine Bilderausstellung sowjetischer Künstler, die nicht nach den Richtlinien der offiziellen Kulturauffassung schaffen, wurde vorzeitig geschlossen. Unter den ausgestellten Bildern befanden sich auch Werke eines jüdischen Malers, der für die Sowjets als Zionist gilt.

GLEICHBERECHTIGUNG IN ITALIEN

Ein neues italienisches Gesetz billigt der Frau fast völlige rechtliche Gleichstellung mit dem Mann zu. Das eheliche Eigentum gehört nun beiden Partnern zu gleichen Teilen und aussereheliche Kinder werden legitimiert. Ausserdem gilt als heiratsfähiges Alter jetzt 18 Jahre ,und zwar sowohl für die Frau (bisher 14) als auch für den Mann (bisher 16).

...issinger drängt auf ...espräche mit Syrien

...us gegen Ende des ...en Monats sollte Israel ...ndlungen über einen ...ertrag mit Syrien auf... ...erklärte der amerikani... ...senminister Dr. Kissin... ...Rahmen eines Hinter... ...räches in Washington. ...ier Ueberzeugung Kis... ...äre dieser Termin schon ...geeignet, dass bereits im ...r die Verlängerung des ...der UN-Truppen im ...uf der Tagesordnung

...: Navon, der Vorsitzen... ...essetausschusses für aus... ...Angelegenheiten, versi... ...nochmals, dass im Rah... ...s Abkommens mit Sy... ...inerlei Golansiedlungen ... werden. Dennoch will ... eintreten, dass einstwei... ...r keine neuen Siedlungen gegründet werden sollen. Israels Regierung muss sich die volle Handlungsfreiheit vorbehalten, um zu einer endgültigen Friedenslösung zu gelangen.

DEMONSTRATION GEGEN ARAFAT IN KAIRO

Rund 5.000 Arbeiter haben in Kairo gegen Jassir Arafat und seine Terrororganisation demonstriert. Die Demonstranten brachten zum Ausdruck, dass sie ganz auf der Seite Sadats stehen.

DEMONSTRATION IN SCHWEDEN

Wenigstens 7.000 Personen protestierten in Baastad in Schweden gegen die Teilnahme Chiles an den Ausscheidungskämpfen im Finale um den Davis-Pokal im Tennis. Stark. Polizeikräfte mussten die Ruhe wiederherstellen.

Minister Peres berichtet über Fortschritte der Verhandlungen

Verteidigungsminister Schimon Peres berichtete im israelischen Fernsehen: „Die Antworten, die wir von der amerikanischen Administration auf unsere Waffenwünsche erhielten, sind durchaus annehmbar."

Zunächst kann festgestellt werden, dass es keinen Lieferungsaufschub infolge der „Neueinschätzung der Nahostsituation" geben wird. Ausserdem zeigte sich ein „beginnendes Verständnis" für die Wünsche Israels auf Lieferung modernster Waffen.

Der Minister bedauerte, dass in der Presse die Verhandlungssituation so dargestellt wird, als bestünde Israel auf der Lieferung von „Pershing"-Raketen, möglichst sogar mit atomarem Sprengkopf. Israels wahrer und verständlicher Wunsch ist aber, Boden-Boden-Raketen zu erhalten, die sich in ihrer Wirkungskraft nicht von denen unterscheiden, die den Araberstaaten geliefert wurden. Eine Ueberbetonung der ‚Pershing'-Raketen entspricht jedenfalls nicht den wirklichen Proportionen. In dieser Hinsicht müssen sich Schwierigkeiten bei den Verhandlungen ergeben, weil die USA selbstverständlich nicht bereit sind, ihre Militärlager zu räumen, um Israel die besten Waffen zur Verfügung stellen zu können. Die Wahrheit ist, dass Israel **keinerlei Atomwaffen gewünscht hat**, sondern sein Verteidigungssystem auf der Grundlage von konventionellen Waffen aufbauen will. Die Amerikaner haben hierfür Verständnis gezeigt, auch wenn es sich hierbei um ‚Pershing'-Raketen handeln soll.

Nach der Darstellung von Dr. Kissinger hat Israel um ‚Pershing'-Raketen gebeten, doch ist noch keine Entscheidung über die Lieferung solcher Raketen gefallen.

Offenbar haben sich bei den Verhandlungen aber Fortschritte hinsichtlich der Kampfflugzeuge ergeben. Es wird angenommen, dass Israel **25 Flugzeuge vom Typ F-15 und 100 Flugzeuge vom Typ F-16** erhalten wird.

Die INA-Nachrichtenagentur berichtete über eine 90 Minuten während Aussprache von Minister Peres bei Aussenminister Dr. Kissinger. Bei dieser Gelegenheit soll Peres erläutert worden sein, dass die Frage der Belieferung mit „Pershing"-Raketen so lange aufschieben müssten, bis der amerikanischen Armee ausreichende Vorräte zur Verfügung stehen. Grundsätzlich sind aber die Amerikaner bereit, solche Raketen an Israel zu liefern, wenn auch zu einem etwas späteren Zeitpunkt als bei den ersten Zusagen vorgesehen war.

Minister Peres wird jedenfalls noch einige Tage in Washington bleiben, um seine Verhandlungen über die Waffenlieferungen weiterzuführen.

„NEW YORK TIMES" GEGEN „PERSHING"

Die „New York Times" befürchtet, dass Israel die amerikanische „Pershing"-Rakete mit Atomsprengköpfen versehen kann. Die Zeitung zitiert zwar die Versicherung von Minister Peres, dass dies auf keinen Fall vorgesehen sei, gibt aber zu bedenken, dass eine solche Ausrüstung *das Kräftegleichgewicht* im Nahen Osten erheblich zugunsten Israels verbessern würde. Aus diesem Grunde müssten es sich die Amerikaner sehr gut überlegen, ob sie eine solche Verantwortung übernehmen können.

Nach der gleichen Quelle soll der amerikanische Verteidigungsminister James Schlesinger seinem israelischen Verhandlungspartner ausdrücklich erklärt haben, dass die USA keinerlei Waffen aus ihren eigenen Vorratslagern ziehen können, solange diese nicht durch neue Lieferungen aus den Waffenfabriken aufgefüllt worden sind.

ERDOELZUSAGE AUF SCHWACHER BASIS

Der amerikanische Präsident Ford gab zu bedenken, dass die USA selbst unter Erdölmangel leiden werden, wenn ein neues Erdölembargo verhängt wird. Die Zusagen an Israel leiden daher unter dieser Abhängigkeit der Amerikaner von ausländischem Erdöl.

Auch Aussenminister Kissinger rechnet mit einem arabischen Erdölembargo, wenn ein neuer Nahostkrieg ausbrechen sollte.

Genfer Protokoll praktisch fertig

General Enzio Siilasvuo, der Vorsitzende der israelisch-ägyptischen Arbeitskommission, erklärte, dass schon morgen alles zur Unterzeichnung des Protokolls bereit ist.

Damit wurde die Auflage erfüllt, die am 9. September begonnenen Verhandlungen innerhalb von zwei Wochen zum Abschluss zu bringen. Weil aber der amerikanische Kongress über die Entsendung der Techniker in die Vorwarnstationen an den Sinaipässen noch nicht entschieden hat und damit ein wesentlicher Teil des Interimsabkommens noch offen ist, wird das Protokoll vorläufig nur abgezeichnet werden können und erst in Kraft treten, wenn die rechtskräftige Unterzeichnung nach Erfüllung aller Vorbedingungen möglich ist.

Bis morgen sind noch zwei Meinungsverschiedenheiten beizulegen — die Zahl der ägyptischen Polizeikräfte in der Zivilverwaltungszone am Suezgolf und das Schicksal der Beduinen in der Pufferzone am Bardawill-Meer.

Die Aegypter sind aber davon überzeugt, dass sie schon gegen Ende dieser Woche die Erdölanlagen von Abu Rodes übernehmen können. Israel war bereit, dieses Gebiet am 1. Oktober zu verlassen.

Jordanien nimmt Raketenlieferung unter den amerikanischen Bedingungen an

Jordanien hat sich entschlossen, der Lieferung der vierzehn Raketenbatterien vom Typ „Hawk" unter den Bedingungen, die von den USA gestellt wurden, zuzustimmen.

Nach der Darstellung des amerikanischen State Departments hatte es sich um ein Missverständnis gehandelt, als die Jordanier in der Bedingung, die Raketen nicht an der Grenze Israels zu stationieren, eine „Beleidigung" sahen. Nunmehr wurden neue Erläuterungen an Jordanien gegeben, worauf alle Bedingungen angenommen wurden.

Zuvor hatten allerdings verschiedene Zeitungen in Syrien und auch in Jordanien selbst den Beschluss der jordanischen Regierung, den Bedingungen der Amerikaner nicht zuzustimmen, mit Worten des Lobes kommentiert.

KISSINGER SPRACH MIT GROMYKO

Der amerikanische Aussenminister Dr. Kissinger erklärte nach einer Aussprache mit dem sowjetischen Aussenminister Gromyko, dass er den Weg zur Unterzeichnung eines Abkommens über die strategischen Waffen vorbereitet habe.

Sowjetische Waffen stroemen nach Libyen

Waffen und Fachleute aus der Sowjetunion kommen jetzt mehr und mehr nach Libyen, weiss der Londoner „Sunday Telegraph" zu berichten.

Es soll sich bei den Waffen um 62 Flugabwehr-Raketen der Typen SA-2, SA-3 und SA-6 sowie um 375 Tanks der Typen T-55 und T-62 handeln. Die Zahl der sowjetischen Fachleute, die Libyen in die Bedienung dieser modernen Waffen einweisen sollen, beläuft sich nach der gleichen Quelle bereits auf 700. Libysches Bedienungspersonal steht aber derzeit noch nicht zur Verfügung.

Die Londoner Zeitung ist davon überzeugt, dass die Sowjets in Libyen ein „Kuba des Nahen Ostens" gefunden haben, das ganz dem Kommunismus beigetreten ist.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der neuen Regierung in Portugal unter der Leitung von Admiral Azevedo gehört nur ein Kommunist an, der Minister für Oeffentliche Arbeiten und Umweltschutz. Die Sozialisten erhielten vier und die Volksdemokraten zwei Ressorts. Die übrigen Ministerien erhielten vier Militärangehörige und drei Zivilisten des linken nicht-kommunistischen Flügels. Die Kommunisten haben sich bereits über die Verlangsamung des Tempos der Revolution beklagt und neue Aktionen angekündigt.

Patricia Hearst muss in Untersuchungshaft bleiben, obwohl ihre Familie eine Kaution in Höhe von einer halben Million Dollar angeboten hatte. Die Gerichtsverhandlungen sollen am Dienstag in San Francisco beginnen.

Prof. Christian Bernard, der durch *seine Herzplantationen berühmt* geworden ist, hat in Kapstadt eine komplizierte Operation eines „führenden Regierungsbeamten eines kommunistischen Staates" vorgenommen. Er wollte damit beweisen, dass er seine Kenntnisse allen Völkern zur Verfügung stellen will.

Beate Klarsfeld versicherte in New York, dass zwei frühere Nazis, die sich stets zum Antisemitismus bekannt haben, für den Ausbau der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der arabischen Welt gesorgt haben.

Ein grosses NATO-Manöver, an dem 70.000 deutsche, amerikanische ,kanadische und französische Soldaten teilnahmen, ging in der Bundesrepublik Deutschland zu Ende. Es handelte sich hierbei um die umfangreichste Uebung mit konventionellen Waffen seit 20 Jahren.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

JORDANIEN TRITT DEM RADIKALEN LAGER BEI

Aus der Weigerung *Jordaniens*, die Hawk-Raketen zu den Bedingungen der *Amerikaner zu* erwerben, schliesst **Dawar**, dass der Staat Husseins *nun ganz* unter dem Einfluss der extremen *Araberstaaten steht. Es muss* aber festgestellt werden, dass eine *Aufrüstung Jordaniens ohne* Einschluss der Bedingung, dass diese *Raketen fern von* der Grenze Israels stationiert werden *müssen, ein gefährliches Geschäft* wäre. Als Bundesgenosse *Syriens kann Jordanien* ein aggressiver Staat werden.

Trotz dieser Schwenkung ins *radikale Lager* kann *Jordanien* nach der Ueberzeugung von **Omer** dennoch *Israel* in militärischer Hinsicht nicht bedrohen. *Die einzige wirkliche* Änderung der Situation ergibt sich lediglich auf politischem Gebiet. Jordanien scheidet mit seiner neuen Politik praktisch aus dem Kreis der Verhandlungspartner Israels aus und muss jetzt als feindlicher Staat gelten.

RADIKALISIERUNG IM LIBANON MOEGLICH

Entsprechend dem bisherigen Verlauf der Unruhen im Libanon muss die **Jerusalem Post** befürchten, dass die Terrorverbände dort schliesslich die Oberhand gewinnen. Dies würde bedeuten, dass Israel mit fortwährenden Terroranschlägen aus dem Libanon rechnen und auch dementsprechend antworten muss. Eine weitere Verschärfung der Situation wird eintreten, wenn die Regierung des Libanon einer Einmengung Syriens zustimmen muss.

TERRORISTEN BAUEN AUF DIE SOWJETS

Die *Zusicherung* der USA, den Terrorverband PLO solange nicht anzuerkennen als sich dieser nicht mit dem Existenzrecht Israels abfindet, besitzt nach der Meinung von **Al Hamischmar** keinen wesentlichen Wert. Schliesslich ist sich die PLO *der vollen Unterstützung* der Sowjetunion sicher und wird *daher fortfahren*, Israel in jeder möglichen Form anzugreifen.

„SCHWARZE LISTEN" SIND UNZULAESSIG

Als einen Widerspruch zu den *Grundsätzen eines demokratischen* Staates bezeichnet **Haarez** *die Aufzeichnungen des Religions-* und des Innenministeriums *über die Ehehindernisse.* Niemals wurde diesen Ministerien das *Recht zugebilligt, nach der Art* von Detektiven das private Leben der *Staatsbürger* zu beschnüffeln. Hier zeigt sich die Kehrseite des *Zugeständnisses*, dass Angehörige der RNP diese *Ministerien* leiten. *Die Situation* kann nur noch gerettet werden, wenn der Ministerpräsident sofort Anweisung gibt, diese ungesetzlichen Aufzeichnungen zu vernichten.

SUKKOT-JUEDISCHES FEST DER FREUDE

Das Gebot, froh und dankbar zu sein, kennzeichnet nach der Meinung von **Hazofe** das Sukkotfest, das auf die Tage der Besinnung folgt und deren Frucht tragen soll.

Die Verheissung, Israel den Frieden in seinen Hütten zu bringen, hat sich trotz aller Prüfungen der grossen Verfolgungszeit erfüllt, auch ohne das Eingreifen weltlicher Bewegungen, schreibt **Hamodia**.

Für **Schearim** ist das Sukkotfest *so* sehr mit der Geschichte des Judentums verbunden, dass es als einziges Fest übrigbleibt, das noch keine Nachahmung durch Nichtjuden gefunden hat.

ISRAEL BEWIRBT SICH UM EIN VOROLYMPISCHES FUSSBALLTOURNIER

(pen) Israel hat sich offiziell um die Durchführung des vorolympischen Fussballtourniers der Asiengruppe 3 beworben. Dies, nachdem der japanische Fussballverband, der mit seiner Bewerbung urspruenglich Israel besiegt hatte, rund zwei Wochen vor dem vorgesehenen Tournierbeginn dieses absagte. Als Begruendung gaben die Japaner Sicherheitsbedenken an. Neben Israel und Japan spielen in dieser Gruppe noch Suedkorea, die Philippinen, Taiwan und Suedvietnam, wobei nach der Machtübernahme durch die Kommunisten die Teilnahme des letzteren als unwahrscheinlich angesehen wird. Die israelische Bewerbung erfolgte telegrafisch beim Generalsekretariat des Weltfussballverbandes FIFA in Zuerich und bei der Asiatischen Fussball-Foederation in Malaysia. Die Entscheidung der FIFA sollte in Kuerze fallen, da das Tournier bis Februar durchgefuehrt werden muss.

Unser geliebter

Dr. med. Gerhard Wolff

Berlin — Charbin — Haifa

ist sanft entschlafen.

RUTH PRAGER, geb. Löser
ZEEW-WOLFGANG PRAGER
IDITH und RON PRAGER

Zeit der Beisetzung ist bei der Chewra Kadischa, Haifa, zu erfragen.

Für die mir erwiesene Anteilnahme anlässlich meines grossen Verlustes, der mich durch das plötzliche Ableben meines geliebten Mannes

Theodor Grubner ז"ל

getroffen hat, möchte ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege meinen

herzlichen Dank

zum Ausdruck bringen.

Gerty Grubner

Gewinnerliste des »Firmenzeichen-Preisausschreibens«

Die Verlosung der Preise des „FIRMENZEICHEN-PREISAUSSCHREIBENS 6" fand am Mittwoch, den 17. September 1975, um 4 Uhr nachm. in den Büroräumen des Verlags statt.

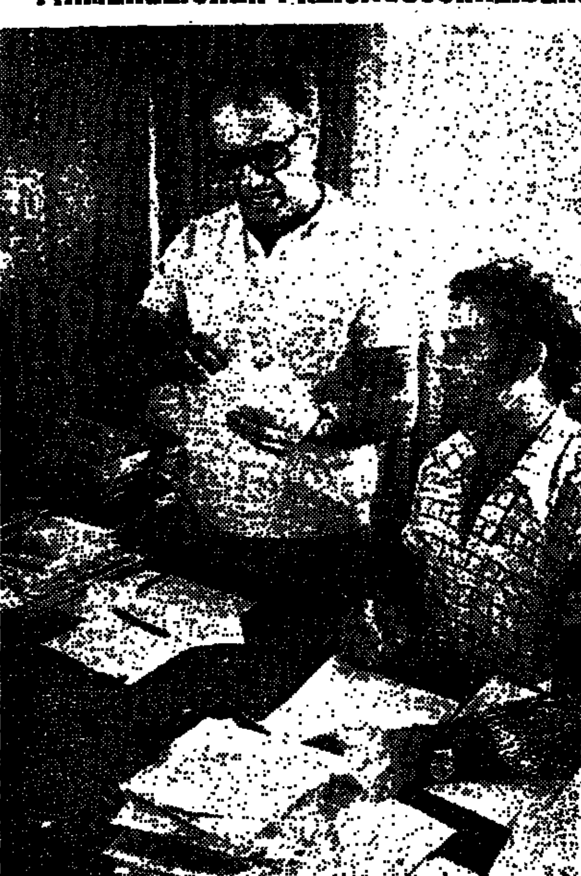
Bei der Preisverlosung waren Vertreter der Leser, der Verlagsleitung und der Firmen, welche die Preise zur Verfügung stellten, anwesend. — Protokollführer war der Auditor Jigal Treiber.

Nachstehend folgen die NAMEN der GEWINNER:

Nr.	Name	Preis
1.	Lasar Moskowitz, Neve Jaakow 202/5 Jerusalem	Geschenkpaket von „Stock"
2.	Dalia Liba, Ramat Gan	Schallplatte von „Gal Ron"
3.	Aviva Abraham, Schapira Blvd., Aschkelon	Schallplatte von „Gal Ron"
4.	Lea Silon, Ramat Gan	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
5.	Toy Schivan, Pardes Channa	Geschenkpaket von „Stock"
6.	Eva Kos, Netania	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
7.	Sophia Jossowitz, Akko	Geschenkpaket von „Stock"
8.	Klara Meor, Tel-Aviv	Plastikeimer von „Huliot"
9.	Taubik, Ober-Nazaret	Liegestuhl von „Prima"
10.	Rachel Lenzer, Cholon	Kinderhemd von „Lahat"
11.	Dr. P. Ovadia, Tel-Aviv	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
12.	Amalia Fremd, Ramat Gan	Geschenkpaket von „Stock"
13.	Cornelia Barbu, Tel-Aviv	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
14.	Josef Katz, Cholon	Geschenkpaket von „Stock"
15.	Paul Bauer, Herzlia	Lehnstuhl für das Fernsehen von „Oneg"
16.	Estreicher, Bnej Brak	Drei Serviertische von „Möbel Susovski"
17.	Eisikowitz, Kirjat-Jam—Haifa	Schallplatte von „Gal Ron"
18.	Kolanka, Ramat Elijahu—Rischon Lezion	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
19.	David Ejtan, Kirjat Schivtej Israel, Kirjat Chaim—Haifa	Kinderhemd von „Lahat"
20.	Kibari, Kibbuz Ejnat	Damenbluse von „Lahat"
21.	Channa Bassa, Tel-Aviv	Schallplatte von „Gal Ron"
22.	Israel Gross, Rischon Lezion	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
23.	Leon Zimmermann, Haifa	Schallplatte von „Gal Ron"
24.	Sevron Rosenkranz, Eingliederungs zentrum Haifa	Schallplatte von „Gal Ron"
25.	Mira Sametz, Naharia	Schallplatte von „Gal Ron"
26.	Alexander Weinstein, Nes Ziona	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
27.	Ramj Feller, Haifa	Herrenhemd von „Lahav"
28.	Eva Nagy, Migdal Haemek	Schallplatte von „Gal Ron"
29.	Aviva Agmon, Zfat	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
30.	Centiro Bar Zilan, Raanana	Schallplatte von „Gal Ron"
31.	Vira Sade, Tel-Aviv	Hängbar von „Castilla-Furnitures"
32.	Rafael Feibisch, Beer Schewa	Teppich vom Teppichhaus „Levy"
33.	Julie Rinitz, Tel-Aviv	Gründliche Säuberung der Wohnung durch „Schaked Ltd."
34.	Segal, Tel-Aviv	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
35.	Edel Jankilewitz, Haifa	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
36.	Rosa Stechafonski, Jerusalem	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
37.	Mirza Blumer, Beer Schewa	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
38.	Tova Schneidower, Cholon	Geschenkpaket von „Stock"
39.	Mathilda Kastmann, Herzlia	Geschenkpaket von „Stock"
40.	Mina Lenz, Cholon	Schallplatte von „Gal Ron"
41.	Rosa Zentarwsky, Beer Schewa	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
42.	Sima Hermel, Lod	Flasche Whisky von „Diskin Ltd."
43.	Marko, Ober-Nazaret	Flasche Whisky von „Diskin Ltd."
44.	Elko, Akko	Herrenhemd von „Lahav"
45.	Eva Ekon, Haifa	„Adisma"—Damenarmbanduhr von „Citizen"
46.	Leon Melzer, Eingliederungszentrum Giwat Hamore	Grillux von „Emka"
47.	Jascha Vibran, Hod Hascharon	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
48.	Olga Kornfeld, Jerusalem	Schallplatte von „Gal Ron"
49.	Margarethe Hischauer, Giwatajim	Geschenkpaket von „Stock"
50.	Helene Twersky, Kirjat Bialik	Geschenkpaket von „Stock"
51.	Ruth Keva, Ramat Gan	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
52.	Salzmann, Ramat Hascharon	Geschenkpaket von „Stock"
53.	Bertha Goldberg, Haifa	Schallplatte von „Gal Ron"
54.	Jehuda Berkowitz, Bat Jam	Bügeleisen von „Emka"
55.	Chawa Rimsky, Rechovot	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
56.	Menachem Eisik, Jerusalem	Geschenkpaket von „Stock"
57.	Channa Resnik, Tel-Aviv	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
58.	Anita Josefson, Ramat Aviv	Schleifapparat für Nähmaschinenmesser von „Necchi"
59.	Jaffa Alexander, Petach Tikwa	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
60.	Grigori Gutmann, Rechovot	Geschenkpaket von „Stock"
61.	Lazer, Neve Scharett—Tel-Aviv	„Adisma"—Herrenarmbanduhr von „Citizen"
62.	Benzion Banak, Netania	Frigidaire von „Koroz"
63.	Josef Mironow, Kirjat Ono	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
64.	Jaakob Sapir, Rechovot	Fahrkarte nach Haifa von „Taxi Arie"
65.	Jeschajahu Goldbrück, Beer Schewa	Geschenkpaket von „Coquette-Tabac"
66.	Mirjam Rosenfeld, Bnej Brak	Goldener Damenring von „Tachschitej Tel-Aviv"
67.	Dunes, Haifa	Hemd von „Lahav"
68.	Rina Grünberg, Eingliederungszentrum Aschdod	Auto vom Typ „Fiat 127" als Geschenk von „Fiat"

Mitteilungen über die Art und Weise der Entgegennahme der Preise werden an die Adressen der Gewinner gesandt.

BILDER VON DER VERLOSUNG DES FIRMENZEICHEN-PREISAUSSCHREIBENS



Die Verlagsleitung und der Auditor



Leser verfolgen die Preisverlosung



Der Berg der eingegangenen Loesun...



Ein Leser zieht mit verbundenen Au... den Hauptgewinn — einen „Fiat 12...

LANDESPANORAMA

Der alte Markt in Afula wird durch ein neues *Markt*gelände mit festen Ständen und Laeden ersetzt. Für diejenigen Händler, die keinen Laden erwerben können, ist ein freies Gelände neben dem Marktgebäude vorgesehen. Der Platz des alten Marktes wird zu einem Park umgestaltet werden.

Der Ortsrat von Ofakim musste durch ein Auto Brot aus Aschkelon bringen lassen, da die Belieferung durch die Bäckerei aus Aschkelon nicht funktioniert hatte. Der Bürgermeister erklärte, an sich sei es *nicht* Sache der Verwaltung, Brottransporte zu finanzieren, aber *angesichts* des Brotmangels war sofortiges Eingreifen notwendig.

In den Orten des Nordens fehlt es an drusischen Arbeitern, da diese wegen der Zitrusernte in ihren Dörfern nicht zur Arbeit gekommen sind. In den Dörfern sind viele Einwohner, die *sonst* zur Aussenarbeit gehen, mit Erntearbeiten am eigenen Platz beschäftigt.

kleine ANZEIGEN

• **Philipp der Fachmann kauft** Möbel, Frigidaire, Televisionsapparate. — Telefon 832818; abends: 873223.

DAN מלונות

HOTEL DAN-CARMEL HAIFA

SUCHT

* **Erfahrenen Koch**

* **Stellvertretende Wirtschaftsleiterin**

Erwünscht Absolventen von Tadmor.
Näheres beim Leiter der Personalabteilung.

Gesucht **HAUSHAELTERIN**

für älteres Ehepaar mit Schlafen.

Erstklassige Bedingungen.

Näheres Tel. 447365.

[S]trategisches Umdenken in unserer Armee

— Das Interview, das [...]tabschef Raw Aluf Gur [...]bar nach Jom Kippur [...]nsehen gab, ist wegen [...]inweise auf ein strategi[...]ndenken in unserer Ar[...] besonderer Bedeutung. [...]tabschef machte darauf [...]am, dass nach dem [...]bkommen mit Aegyp[...]hiedene Prioritäten im [...]ndert werden. Die zur [...]g stehenden Mittel wer[...] für die Truppe und für [...]ng als für den Bau einer [...]nie ausgegeben werden. [...] der „Mobilität der [...]ung" die schon in an[...]den zum Ausdruck ge[...] war, wurde auch vom [...]abschef vertreten. Der [...]er Barlev-Linie, an den [...]lgubt hatten, hat auf [...]r Erfahrungen des Jom [...]rieges ausgespielt. [...]ollte sich über neue [...] der Ausrüstung und [...]cht äussern, deutete je[...] dass Akzente auf Ge[...]setzt werden, bei denen es nicht der Fall war. [...]r Bau einer Verteidi[...] nicht so sehr betont [...] in der Vergangenheit. [...] dies auch zur Folge. Umfang der Bauarbei[...] so gross sein wird. Der [...]abschef hatte zu diesem Punkte zwei Erklärungen abzugeben: 1. Die Planung neuer Verteidigungsanlagen wird nicht unter Zeitdruck und übereilt vor sich gehen. 2. Darauf hin wird dafür Sorge getragen werden können, dass die Gelder in die richtigen Kanäle fliessen und dass die Beschwerden über Verschwendung und Fehlleistungen, die bei der Barlev-Linie gegeben hatte, verschwinden werden.

In der Erklärungen des Generalstabschefs kam immer wieder die Feststellung zum Ausdruck, dass die Armee in Zukunft den Nachdruck auf die Ausbildung der Soldaten, das Training und die Steigerung des Niveaus legen wolle. Dadurch soll ein Ausgleich anstelle des Baus einer starren Linie geschaffen werden.

Das Interview des Generalstabschefs fand unmittelbar vor der Reise des Verteidigungsministers nach den USA statt. Der Generalstabschef wurde gefragt, ob die Waffenwünsche Israels nicht übertrieben sind. Gur verneinte dies sofort und betonte, dass die Armee bisher Schwierigkeiten gehabt habe, moderne Waffen zu übernehmen, und wirkmesvoll einzusetzen.

Israels Armee denkt natürlich an „überraschende Lösungen" für die Zukunft, aber der Generalstabschef konnte nur sagen, dass das Heer an diese denkt ohne sich näher über diesen Komplex zu äussern.

Die schwierigen politischen Debatten nach dem Jom Kippur-Krieg fanden auch in der Frage ihren Ausdruck, wie das Verhältnis zwischen dem Verteidigungsminister und dem Generalstab sich gestaltet hat. Hier war der Generalstabschef sehr deutlich und betonte, dass er in vollem Vertrauen mit dem Minister zusammenarbeite und dass es keine Schwierigkeiten in den Beziehungen gebe.

Bemerkenswert war noch die Erklärung des Generalstabschefs *zur Frage: „Was geschieht, wenn* es keine amerikanische Luftbrücke geben wird". Hier antwortete Gur, dass das durchaus möglich ist, wenn auch „wichtige Restriktionen Platz greifen müssen und gewisse Bedingungen sich ändern werden". Israel wird mehr Opfer zu tragen haben und wird laut Gur an verschiedenen Stellen eine andersartige Verteidigungspolitik anzuwenden haben. Der Generalstabschef resümierte: „Es kann bei allem kein Zweifel daran sein, dass Israel im Falle eines Krieges diesen auch ohne Luftbrücke führen kann."



MOTTA GUR

Diese Feststellung ist überaus wichtig, und auch sie ist Zeugnis dafür, dass man sich auf alle Möglichkeiten einstellt und neue Ideen im strategischen Denken entwickelt.

[Ir]ak fürchtet sich vor ölloser Zeit

[...] ist in Irak so unzuver[...] die Zahlen, die von [...]tsmanagern genannt [...] Dies liegt jedoch nicht [...]nperei und mangelndem [...] sondern an einer [...] Wirtschaftsentwicklung. [...]Land an Euphrat und [...]erollt [...] manchmal über Nacht eine Än[...] Pläne und Produk[...] erzwingt.

[...] Landwirtschaftsexperte [...]eispielsweise über ein [...]ngsgebiet südlich der [...] *Bagdad: „Wir wer[...] Häuser aus dem Boden [...] müssen"*, erklärte er [...] einem zweiten Treffen [...] später entschuldigt er [...] keine Information war [...]sch. Wir mussten den [...]igieren. Wir werden [...]äuser bauen". Eine [...]päter hätte er wahr[...] schon wieder eine [...] gewiss noch höhere [...]annt.

[...]ich überstürzende Ent[...] beruht auf einer rie[...]elblase", auf der Irak [...] Nach Angaben der [...]staatlichten Iraq Oil [...] verfügt das Zwei[...]d nach Saudi-Arabien [...] zweitgrössten Ölreser[...] Welt, die noch bis weit [...] kommende Jahrhundert [...]rudeln werden. In Irak [...] Sorge, dass man schon [...]der vor dem Nichts ste[...]nte, weniger drückend [...]deren Ländern, wo man [...]ute mit Schrecken an [...] Zeit denkt.

[...] werden täglich etwas [...] zwei Millionen Fass irakisches Erdöl aus dem Boden geholt, die dem Land, über das Jahr gerechnet, Einnahmen von rund zehn Milliarden Dollar bringen werden. Durch die Verstaatlichung der Oelindustrie, die Preissteigerungen und Produktionserhöhungen verdient Irak heute beinahe zehnmal soviel wie vor fünf Jahren.

In Bagdad verfolgte man in den vergangenen Jahren stets eine etwas eigenwillige Erdölpolitik. Schon eineinhalb Jahre vor dem Ölembargo vom Herbst *1973 beschloss die irakische Re*gierung, die Kraftprobe mit den internationalen Ölkonzernen zu riskieren. Über Nacht verstaatlichte sie mehr als 50 Prozent der Anlagen, die sich vorwiegend in britischem, amerikanischem und niederländischem Besitz befanden. Eine Entschädigung der enteigneten Gesellschaften wurde mit der Begründung abgelehnt, sie hätten sich in den vergangenen Jahrzehnten genug bereichert. Die Konzerne nahmen die Herausforderung an u. weigerten sich fast ein Jahr lang, irakisches Erdöl abzunehmen. — Bagdad stand die Durststrecke durch, und schliesslich kauften die Ölgesellschaften doch wieder, weil das Öl auf dem Weltmarkt knapp wurde.

Auch während des Ölembargos steuerte Irak einen eigenen Kurs. Bagdad verhängte lediglich gegen die „imperialistischen" Vereinigten Staaten eine Liefersperre. Europa habe mit dem Nahost-Konflikt nichts zu tun und solle daher verschont bleiben, argumentierte man in Bagdad. Überhaupt sei das Embargo wenig sinnvoll und schade mehr als es nütze. Irak empfahl den anderen ölproduzierenden Ländern die Verstaatlichung der Ölgesellschaften. Dies sei ein viel schwererer Schlag als ein vorübergehendes Embargo.

Sogar vor einer übertriebenen Preispolitik warnte man in Bagdad, weil den Arabern mit finanziell ausgebluteten Abnehmerländern nicht gedient sei. Genauso unsinnig sei es, wenn Länder, die das verdiente Geld nicht im eigenen Land ausgeben können, riesige Guthaben anhäufen.

Irak setzt sich energisch für ein Quotensystem ein, nach dem die Ölländer ihre Produktionszahlen richten sollen. Die Vorstellung Bagdads sieht vor, dass Länder, die grossen Finanzbedarf im eigenen Lande haben (Irak, Algerien), ihre Förderung steigern, während die Staaten mit Geldüberschuss (Saudi-Arabien, Kuweit) drosseln sollen.

Irak ist jedoch auch ohne ein entsprechendes Abkommen entschlossen, seine Produktion bis 1980 mehr als zu verdoppeln, um die finanziellen Mittel für die ehrgeizigen Entwicklungspläne zu beschaffen. Es gibt vieles nachzuholen, was in den vergangenen Jahrzehnten versäumt worden ist. 40 Prozent des Landes müssen beispielsweise noch immer ohne Elektrizität auskommen.

Das völlig unzureichende Strassen- u. Transportsystem soll in den nächsten Jahren modernisiert werden. Unter anderem hat Irak in der Bundesrepublik Deutschland 19 000 schwere Mercedes-Lastkraftwagen bestellt. Die irakische Fluggesellschaft kaufte ein halbes Dutzend Boeing-Maschinen, um das Streckennetz innerhalb des Landes zu verbessern, wo man Flüge wochenlang im voraus buchen muss.

Die irakische Einkaufsliste für Industriegüter ist so gut wie unerschöpflich. Europäische und amerikanische Firmenvertreter, die vor ein paar Jahren kaum wussten, wo Bagdad liegt, stehen dort jetzt Schlange und preisen ihre Produkte an. Und in Bagdad wird alles benötigt und gekauft, vom Nagel bis zum Computer. Ganze Fabrikausrüstungen für Hunderte von Millionen Dollars werden von Irak gekauft, als sei dies die selbstverständlichste Sache der Welt.

Erstanden wird freilich nur, was gut und daher meist auch teuer ist. Die Staaten des Ostblocks kommen bei diesen Milliardengeschäften kaum zum Zug, obwohl Irak ständig die enge Freundschaft mit den sozialistischen Ländern beschwört. Man macht jedoch in Bagdad kein Hehl daraus, dass die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Westen besser funktioniert. Die Qualität und die Lieferfristen im Ostblock, so gibt ein Fabrikdirektor unumwunden zu, entsprechen bei weitem nicht den irakischen Vorstellungen und Wünschen.

Die ehrgeizigsten Pläne hat Irak jedoch auf dem Gebiet der Landwirtschaft entwickelt. Er verfügt im Gegensatz zu den meisten anderen arabischen Ländern über riesige landwirtschaftlich nutzbare Flächen und über Wasser. Zur Zeit wird jedoch nur etwa ein Drittel des bebaubaren Bodens kultiviert. Innerhalb von fünf Jahren soll diese *Fläche verdoppelt werden.*

Schon heute ist die Landwirtschaft Iraks erstaunlich technisiert, zumindest im Vergleich zu anderen arabischen Ländern, wo meist noch jeder Bauer seinen kleinen Acker mit der Hacke bearbeitet. Auf den Anbaugebieten an Euphrat und Tigris sind bereits zahlreiche Traktoren zu sehen, die man anderswo meist noch vermisst. Dies liegt zum grössten Teil daran, dass in Irak mehr als die Hälfte der genutzten Fläche von Kooperativen bebaut wird.

Ziel Iraks ist es, die Getreidekammer des Nahen Ostens zu werden. Schon im Altertum sollen im Zweistromland 40 Millionen Menschen gelebt und genug Nahrung gefunden haben. Heute sind es nur zehn Millionen. In Irak traut man sich aber zu, schon in wenigen Jahren weitere Millionen mit Nahrungsmitteln versorgen zu können.

Bereits jetzt empfiehlt sich Irak als Einwanderungsland. In diesem Frühjahr sind die ersten 500 Familien aus dem hoffnunglos übervölkerten Aegypten eingetroffen. Insgesamt sollen 50 000 Menschen vom Nil an Euphrat und Tigris übersiedeln und dort in der Landwirtschaft arbeiten. Land, Maschinen, Vieh, Saatgut und ein Haus erhalten sie umsonst.

Die einzigen Bedingungen, die die einwanderungswilligen ägyptischen Bauern mitbringen müssen: sie sollen zwischen 25 und 45 Jahre alt sein, sie müssen lesen und schreiben können und dürfen nicht mehr als drei Kinder haben.

W. STOCKKLAUSNER

ULPAN AKIBA, Natania
Zentrum zur Erlernung der hebr. Sprache, Israel-Kultur und Landeskunde

Erziehungs- und Kulturministerium
Abteilung für Erwachsenenbildung

Touristen, Neueinwanderer, Landesbewohner
HEBRÄISCH-KURSE

KOMPLETTER ULPAN — 20 Wochen
GESPROCHENES HEBRAEISCH — 3 Wochen

Beginn: 12.10.1975
3.11.1975
23.11.1975

★ Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene ★ 4—6 Stunden Klassenunterricht ★ Gesellschaftliche und kulturelle Tätigkeit in israelischem Milieu ★ Der Ulpan findet unter Internatsbedingungen statt, im Green Beach Hotel. ★ Bewohner von Natania und Umgebung werden als Externisten aufgenommen.

Weitere Einzelheiten und Einschreibung: ULPAN AKIBA, Green Beach Hotel, POB 256, Natania, Tel. 053-24506

BESUCH BEI SOWJETJUDEN:

Otkasniki kämpfen um Ausreisevisa

Seit der östliche Devisenhunger den Eisernen Vorhang für westliche Besucher durchlässiger werden liess, nahmen die Informationen über die Verfolgung der Juden in der Sowjetunion konkrete Formen an. Hierbei nehmen die Informationen über den mutigen und ausdauernden Kampf der Juden für die freie Ausreise nach Israel einen besonders hohen Anteil ein.

Der wichtigste Programmpunkt vieler jüdischer Touristen ist nämlich die Kontaktaufnahme mit den vielen jüdischen „Otkasniki". Die Otkasniki sind Juden, die jedes Angstgefühl überwunden haben und unentwegt für die freie Ausreise kämpfen. Sie sind die jüdischen Helden unserer Zeit und der Begriff Otkasniki wird in die jüdische Geschichte eingehen. Otkasniki heisst im Russischen ablehnen oder auch verweigern. Der Otkasnik ist demnach iener Jude in der UdSSR, der eine Ablehnung seines Ausreiseantrages erhalten hat und nun zum offenen Kampf gegen die Bürokratie angetreten ist.

Kaum ein Tag vergeht, ohne dass ein Tourist aus der UdSSR mit Informationen über sowjetische Repressalien gegen die Otkasniki in den Westen heimkehrt. Zu oft wird aus solchen Quellen die Verhaftung eines Wissenschaftlers wegen Rowdytums oder Parasitismus oder — man ist versucht zu sagen: lediglich — die Vorladung zu einem Einschüchterungsinterview beim Staatssicherheitsdienst KGB bekannt.

Der Professor für angewandte Mathematik Alexander Luntz empfing mich in seiner Moskauer Wohnung und beschrieb sein auch für andere Otkasniki typisches Schicksal: Seit der Stellung des Ausreiseantrages vor vier Jahren ist er arbeitslos. Die Ablehnung seiner Anträge wird von den Behörden ständig mit der gleichen stereotypen Antwort bedacht: dass er nämlich mit Geheimnissen der Sowjetunion vertraut sei. Dies bestreitet er entschieden und gibt zu bedenken, dass diese Gummi-Begründung nach Belieben angewandt wird, sowohl ehemaligen hohen Offizieren, als auch Putzfrauen gegenüber.

In letzter Zeit ist dem Machtapparat ein neuer Trick eingefallen. Jüdische Studenten, die nach Israel wollen, verdienen nicht mehr, sich sowjetische Studenten nennen zu dürfen. Sie werden sofort zwangsexmatrikuliert und unterstehen damit automatisch der allgemeinen Wehrpflicht von 2 Jahren. Es versteht sich, dass sie während des Dienstes in der Roten Armee keine Ausreisegenehmigung erhalten können. Nach Beendigung des Wehrdienstes sind sie zu sowjetischen Geheimnisträgern avanciert und können während der folgenden 5 Jahre erst recht nicht ausreisen. Auf Wehrdienstverweigerung stehen 3 Jahre Gefängnis.

Wen wird es wundern, dass bei diesen beiden Alternativen, nämlich drei Jahre Gefängnis oder keine Ausreise nach Israel, viele junge Menschen es vorziehen, den Weg nach Israel über ein sowjetisches Gefängnis anzutreten, z.B. die 21jährigen Jakov Vinarov aus Kiev und Anatoli Malkin aus Moskau.

So befürchtet nun Professor Luntz, dass man ihn weitere zwei Jahre warten lassen wird, bis sein heute 16jähriger Sohn wehrpflichtig ist ...

Dr. Vladimir Slepak aus Moskau erzählte mir, dass er die gleiche Schikane befürchtet. Er wartet seit 5 Jahren auf die Ausreisegenehmigung und hat seit damals seine Arbeitsstelle als Physiker verloren. Auch sein Sohn ist 16 Jahre alt.

Kamen noch früher einige Briefe aus dem Westen bei den Otkasniki an, so hörte selbst dieser schwache Strom im April 1975 auf. Auch die Briefe der Otkasniki erreichen nicht ihre Adressaten im Westen. Als Grigori Goldstein aus Tiflis Einschreibbriefe verschickte, die niemals ankamen, verlangte er von der sowjetischen Post 11 Rubel Ersatz pro Brief. Hierbei berief er sich auf den Weltpostvertrag, der auch in der UdSSR Gesetz ist. Als er in dieser Angelegenheit prozessieren musste, antwortete ihm der Richter: „Aber wenn Sie doch wissen, dass Ihre Briefe nicht ankommen, warum schreiben Sie denn überhaupt?"

Wenn man den zähen Informationsfluss aus Moskau wegen der häufigen Touristenbesuche noch als recht gut bezeichnen kann, so gelangen die Nachrichten über die Lage der Juden in der Provinz nur sehr schleppend in den Westen. Die Provinz fängt schon in der Ukraine an und im Kaukasus erscheint überhaupt kein Tourist. Dort leben heute 20.000 Bergjuden, sogenannte Tats, mit einer eigenen jüdischen Sprache und Kultur. Bei den Tats wird jeder Gedanke an Auswanderung vom KGB im Keime erstickt, die Tats leben in einer Atmosphäre der Furcht und Einschüchterung, wie mir in Tiflis Dr. Grigori Goldstein, ebenfalls ein Otkasnik, und bis vor vier Jahren Leiter des Physikalischen Instituts an der dortigen Universität, erklärte.

Dr. Goldstein meint, dass die Härte der Repressalien von Sowjetrepublik zu Sowjetrepublik zum Teil beträchtlich schwankt. Die üblichen Repressalien werden nämlich von Behörden in Landesteilen mit antisemitischer Tradition schärfstens angewandt. So besteht z.B. ein starkes Gefälle zwischen der administrativen Behandlung von auswanderungswilligen Juden in Kiev (Ukraine), wo der Antisemitismus sehr tief verwurzelt ist, und Tiflis (Georgien), wo die Bevölkerung kaum antisemitisch eingestellt ist. So kann ein „Routineinterview" beim KGB in Tiflis noch durchaus ertragen werden (Goldstein: „Ich fühle, dass der KGB-Beamte nur seinen Job macht und auch das tut er ungern..."), während ein solches „Interview" in Kiev meist mit mindestens 15 Tagen Haft wegen „Hooliganismus" endet (Goldstein: „Wenn in Kiev ein Richter einen Ermessensspielraum von 3 — 5 Jahren Gefängnis hat, so gibt er einem Otkasnik 7 Jahre !").

In Tiflis gab es während meiner Anwesenheit auch gute Nachrichten. Nach 4 Jahren bangen Wartens erhielt der Kybernetiker Dr. Gelmann (44) die Ausreisegenehmigung. Er ist jetzt bereits in Israel. Als ich ihn in seiner winzigen Wohnung besuchte, war er gerade mit dem Packen beschäftigt. Plötzlich war es den sowjetischen Behörden mit der Ausreise Gelmanns sehr eilig geworden. Er musste die UdSSR spätesten bis zum 21. August verlassen. Der Grund für die Ausreisegenehmigung, aber auch für die merkwürdige Eile der Behörden, wird in der Tatsache liegen, dass mehrere westliche Universitäten Herrn Dr. Gelmann als ihren Delegierten zum Anfang September 1975 stattfindenden Internationalen Kybernetikerkongress ernannten! Trotz der unbeschreiblichen Freude über die bevorstehende Ausreise schätzt Dr. Gelmann die Eingliederungsschwierigkeiten in Israel recht gut ein. Überhaupt sind die Juden in Georgien sehr gut über die politische und wirtschaftliche Situation in Israel und im Westen informiert. Auf Mittelwelle empfangen sie mehrmals täglich den israelischen Rundfunk in russischer Sprache. Auf Kurzwelle werden diese Sendungen gestört. Ebenfalls werden in Tiflis die Deutsche Welle, BBC und Voice of America abgehört.

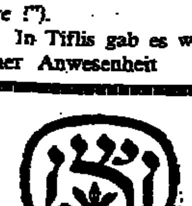
Bei Dr. Gelmann traf ich Josef Pekarski (25), dessen Schicksal besonders tragisch erscheint: Als er vor drei Jahren seinen Ausreiseantrag stellte, war er gerade aus der Armee entlassen worden. Seiner Frau und seiner kleinen Tochter wurde die Ausreise genehmigt, ihm jedoch nicht, da er (als Kellner!) in der Armee angeblich Einblick in wichtige militärische Geheimnisse hatte. Auch liess man seine Frau nur unter der Bedingung ausreisen, dass sie sich von ihrem Mann scheiden lässt, damit Pekarski nicht auf Familienzusammenführung pochen kann.

Deprimierend ist auch die Situation der Brüder Isai (37) und Grigori (44) Goldstein. Beide sind Physiker und arbeitslos. Isai Goldstein ist verheiratet und hat einen einjährigen Sohn. Die Familie wartet seit 4 Jahren auf die Ausreisegenehmigung. Grigori lebt mit seiner 67jährigen Mutter in einer kleinen Wohnung, die fast völlig unmöbliert ist. Er sagt: „Wir haben sämtliche Brücken hinter uns abgebrochen und fühlen uns hier, wie in einer Wartehalle, bereit, jeden Moment aufzubrechen und abzureisen! Bis vor einigen Monaten konnten wir noch die Zeit damit verbringen, Briefe aus dem Ausland zu beantworten, und uns durch wissenschaftliche Literatur, die wir öfters zugesandt erhielten, weiterzubilden. Aber jetzt wo wir gar keine Post mehr bekommen, sind uns die Tage wirklich länger geworden."

Abgesehen von der fachlichen Weiterbildung beschäftigen sich die Goldsteins im allgemeinen mit dem autodidaktischen Erlernen von Fremdsprachen, wie Hebräisch, Englisch und Französisch. „Was uns hier allerdings fehlt — abgesehen von Ausreisegenehmigungen — sind Bücher über jüdische Geschichte und Kultur, möglichst auf Russisch. Obwohl die Juden hier eine grosse anerkannte Nationalität sind, lassen sich hier keine Bücher über unsere Geschichte und Kultur auftreiben".

In Baku am Kaspischen Meer

(Fortsetzung auf S. 4)



WIZO — TEL AVIV

Sonntag, 28. September 1975, findet die Eröffnung des MOADON „GIL HASAHAV" für Aeltere in Tel Aviv, Bar-Kochbastr. 26/28 statt.
Es werden Anmeldungen für folgende Vormittagskurse, 9.00 — 13.00 Uhr, im Moadon entgegengenommen:
- Iwrit für Anfänger — Iwrit für Fortgeschrittene
- Zeichnen
- Schnittkurse nach BURDA
- Handarbeiten
- Bridge
- Joga
- Vorträge

Genaue Auskunft: Tel. 221308.

Ruinieren die Ärzte unsere Gesundheit?

Die Aerzte sind eine Hauptgefahr für unsere Gesundheit. Schädliche Nebenwirkungen medizinischer Behandlungen sind *die Seuchen unserer Zeit*, die sich am schnellsten ausbreiten. Die Industrialisierung des Medizinsystems hat uns zu Konsumenten der Gesundheit werden lassen. Die Menschen haben verlernt, Leiden als unvermeidlichen Teil ihres Lebens hinzunehmen.

Diese provokanten Thesen des in Mexiko lebenden Sozialphilosophen Prof. Ivan Illich haben einen Sturm von Diskussionen ausgelöst. Mit seinem Buch „Die Enteignung der Gesundheit — Medical Nemesis", das jetzt bei Rowohlt erschienen ist, gibt Illich den Kritikern unseres Medizinsystems *neue Argumente* an die Hand.

DIE ZUNFT DER ÄRZTE

Wie einst Prometheus von der Rache der Götter gestraft wurde, so leiden wir heute unter den Folgen der Übermedikalisierung und Ueberindustrialisierung unserer Gesellschaft, meint Ivan Illich. Nach dem griechischen Begriff für die Götterrache nennt er unsere Probleme die „medizinische Nemesis". „Die Zunft der Aerzte hat die Verwaltung unserer Gesundheit übernommen und dadurch mehr zur Krankheit der Menschen beigetragen als irgendein anderer Faktor der Zivilisationsgeschichte", ergänzt Illich in einem Artikel für den dpa-*Wissenschaftsdienst*.

Viel schlimmer als weitgehende *Nutzlosigkeit* der Medizin sind nach Ansicht Illichs die *Schäden durch* Behandlungen. Fünf Prozent der Krankenhausaufnahmen seien bereits Folge von Arzneimittelnebenwirkungen. Sieben Prozent der Krankenhauspatienten in den USA litten bereits an Kunstfehlern der Aerzte.

MEHR INVESTITIONEN, MEHR KRANKHEITEN

Der allgemeine Glauben, je mehr in das Gesundheitswesen investiert werde, um so gesünder würden alle, hält Illich für einen Aberglauben. Er weist darauf hin, dass mit den Möglichkeiten, bestimmte Krankheiten zu erkennen oder zu heilen zugleich die *Zahl des Auftretens* dieser Symptome zunimmt. Die Aerzte, *so Illich, bestimmen* willkürlich, wo die Schwelle zwischen gesund und krank liegt und machen die Menschen zu abhängigen Konsumenten der Therapie.

Zugleich mit dem steigenden Anspruch medizinischer Institutionen, das Leiden des einzelnen zu verwalten, nimmt auch die Verantwortung des Individuums für sein eigenes Leiden und das seines Mitmenschen ab. „Die medizinische Zivilisation", meint Illich, „verwandelt *Schmerz in ein* technisches Problem und ent*kleidet das Leiden seiner* wesentlichen persönlichen Bedeutung." Nicht nur die Medizin und Sozialorganisationen führten einen totalen, institutionalisierten Krieg gegen den Tod. „Statt die Kenntnisse der Menschen in der Selbstbehandlung zu modernisieren, predigen sie das Ideal des Krankenhaustodes", berichtet Illich von einem Beispiel, ein mexikanisches Dorf, in das Arzt und Krankenschwester kamen.

Ivan Illich ist kein Unbekannter mehr. Bildungswesen, Transportsystem *und Technik* waren bereits Zielscheiben seiner scharfen *intellektuellen Kritik*. Illich ist Leiter des geisteswissenschaftlichen *Forschungszentrums* „CIDOC" in der kleinen mexikanischen Stadt Cuernavaca, das er 1964 gründete.

1926 in Wien geboren, hatte er in Rom Geschichte, Philosophie und Theologie studiert. 1951 ging er als Laienpriester in die *Slums von New York*, wurde später Direktor der katholischen Universität von Puerto Rico, bis er sich in das asketische Leben nach Mexiko zurückzog.

GRENZEN DER MEDIZIN

Bei einem Symposium „Grenzen der Medizin" trug Illich in Davos seine Thesen zum erstenmal im deutschsprachigen Raum vor *und erntete eine Flut von* Entrüstung der Mediziner. Wohl *zu Recht* warfen sie ihm vor, keine konkreten Alternativen zum heutigen Medizinbetrieb aufzuzeigen.

Ihm geht es indes darum, die persönliche Verantwortung jedes einzelnen für die Gesundheitspflege wiederherzustellen und zugleich das Recht des Menschen anzuerkennen, seine eigene Gesundheit selbst zu definieren.

Als *einziger konkreter* Weg schweben ihm Laien-Heiler vor, wie sie in China unter der Bezeichnung „Barfuss-Ärzte" bekannt wurden.

Zugleich macht es Illich seinen Kritikern aber auch schwer, weil er nicht einseitig das privatwirtschaftliche oder das sozialisierte Gesundheitswesen kritisiert, und sie ihn daher nicht einfach in eine Ecke abschieben können. Seine Kritik richtet sich gegen alle in den Industriestaaten üblichen Medizinsysteme.

Nach Illichs Buch werden zweifellos neue Argumente in der gesundheitspolitischen Diskussion eine Rolle spielen. Es geht nicht mehr darum, wo wir mehr tun müssen in der Medizin, sondern ob wir nicht schon durch viel zu viel Medizin krank sind.

„EINE HEILIGE KUH"

Zugleich ist für Illich die Me*dizin nur eine Zielscheibe zur* radikalen Entmachtung der Industriegesellschaft, deren Krise bereits begonnen hat. „Da die Medizin eine heilige Kuh ist, hätte ihre Schlachtung einen Echo-Effekt". Unsere Leiden, meint Illich, sind bereits die Nemesis der Industriegesellschaft.

„Die industrielle Hybris hat den mythischen Rahmen zerstört, der irrationale Phantasien *begrenzte... Politisch bestimmte* Grenzen des industriellen Wachstums werden an die Stelle der mythologischen Schranken treten müssen".

JETZT GEGEN GRIPPE IMPFEN LASSEN!

Der Herbst naht und damit die Zeit, an eine Grippeschutzimpfung zu denken. Zwar wer*den sicher einige Menschen be*haupten, sie hätten früher trotz *Impfung wie immer eine Grip*pe (Influenza) bekommen, denn der Impfstoff wirke keineswegs bei allen und erfasse überdies nicht sämtliche Arten der Influenza-Viren. Manche sagen auch die Spritze verursache Beschwerden.

Dazu muss man wissen, dass es ausser der Grippe fieberhafte Allgemeinerkrankungen verschiedenster Ursachen gibt, deren Zeichen wegen der häufigen Beteiligung der oberen Luftwege dem Erscheinungsbild der In*fluenza ähneln*. Dagegen kann die Impfung nicht schützen. Das Serum selbst *wird ständig den* gerade verbreiteten Virenstämmen angepasst. Und was die Beschwerden nach einer Grippeimpfung anbelangt: sie treten nur dann auf, wenn entweder während einer mit Fieber ein*hergehenden Krankheit oder bei* einer Allergiebereitschaft gegen *Hühnereiweiss geimpft wird. Um* solche Komplikationen zu vermeiden, ist eine Impfung im Spätsommer oder Frühherbst (Ende September-Anfang Oktober) zu empfehlen, da in dieser Zeit banale Erkältungen noch selten sind. Die Schutzwirkung dauert etwa ein Jahr an.

Unbedingt sollten sich alle jene impfen lassen, die viel Kontakt mit anderen Menschen haben. Angehörige des öffentlichen Dienstes, Schulkinder und Heilberufe sind besonders gefährdet. *Hinzu kommen* ältere Menschen und Genesende, die keine grossen *Widerstandskräfte* haben. Herz- und Kreislaufschwache, Asthma- und Bronchialkranke sowie Diabetiker.

VOM KOMPONISTEN BIS ZUM FUNKTIONAER

Parade der Grossverdiener in Jugoslawien

Eine Aufstellung der jeweils zehn höchsten Jahreseinkommen in verschiedenen jugoslawischen Gemeinden veröffentlicht seit einiger Zeit in Fortsetzungen die Zagreber Wochenzeitschrift „Vus". *Ohne den Namen*, aber mit dem Beruf des Steuerzahlers — und natürlich mit Genehmigung der Finanzbehörden. Der jugoslawische Leser kann sich ausrechnen, wieviel mehr als er mancher im sozialistischen Jugoslawien verdient.

In Zagreb zum Beispiel, so erfährt der Leser, war vergangenes Jahr in einem vornehmen Stadtbezirk ein Komponist der Höchstverdiener, dem nach Abzug der Steuern immer noch 159 000 Dinar blieben, umgerechnet 58.000 IL. — Zu den „Grossverdienern" mit mehr als 100 000 Dinar im Jahr unterm Strich zählten Professoren, Künstler, Klinikärzte, Direktoren, Handelsreisende, Bauern, rare Dienstleistungsberufe mit guter Gelegenheit zu Nebenverdiensten und schliesslich *private* Gastwirte und Handwerker, auf *die „VUS" die Aufmerksamkeit* besonders lenkt. Mit über *50 000 Dinar im Jahr*, gerade noch über der Einkommens*steuergrenze*, geriet auch ein Parteisekretär in abgelegener Provinz unter die ersten Zehn der Gemeinde.

Der durchschnittliche Monatsverdienst eines im „gesellschaftlichen Sektor" beschäftigten Jugoslawen — private Handwerker und die Masse der Kleinbauern also ebensowenig gerechnet wie die über zehn Prozent Arbeitslosen und eine Million Gastarbeiter im Ausland — beträgt nach der amtlichen Statistik inzwischen 3 000 Dinar (1100 IL). Ueber zwei Drittel *der Löhne liegen allerdings unter* diesem Durchschnitt und können mit der *Inflationsrate* von derzeit 31 Prozent kaum mithalten.

Allzu gross wird das Staunen bei den Lesern der „Vus"-Liste dennoch nicht gewesen sein. Als Bürger des blündnisfreien Jugoslawien, dessen Grenzen bei wei*tem offener als zuweilen* Presse sind, wissen sie, auch ihr Verwandter im ein vielfaches von ihr nicht selten mehr als heimische Steuerspitzenre dient. Aus eigener Er wissen sie auch, dass vie ger als das blosse Ein eine billige Wohnung, ei ger Kredit, der Familier rige im Ausland und B gen zum Dorf oder and sein können. Das Gehal Direktors und ihrer kennen die Jugoslawen d System der Arbeiterselb tung *ohnehin*.

Eine andere Frage dü Leser interessieren. Die zeitung räumt auch e die Liste der Grossverd von diesem, zumindes westlichen Masstäben de mässigen Kaliber — k friedigende Erklärung z spiel „für das Hochwa xuriöser Villen und äl bietet. Indiskrete Einb das Leben höherer Schic Tito-Staates leistet sich chenzeitung jedoch nicl dessen lenkt sie die Phar Lesers *in die Niederun* Steuerhinterziehung ur schaftskriminalität, *gere* Zeit eine Kampagne lä

Den ersten Preis bei jährigen jugoslawischen spielen in Pula bekam über den ehrenwerten eines jugoslawischen unternehmens, den die k ge Liebe zu einem Mäd hin trieb, sich vom G *partner in der Bunde* auf Kosten seiner Firm ner fünfprozentigen bestechen zu lassen.

OTKASNIKI KAEMPFEN UM AUSREISEVISA

(Schluss von S. 3)

besuchte ich die beiden Synagogen. Mir war nicht bekannt, dass es dort Otkasniki gibt. Was ich jedoch dort erlebte, übersteigt jede Vorstellungskraft und sei nur *durch einige Worte angedeutet*: In Windeseile hatte sich herum*gesprochen, dass sich ein* ausländischer Jude im jüdischen Viertel befindet. Dies erzeugte einen Menschenauflauf. Hunderte von Juden hatten sich plötzlich versammelt, um mich zu bestaunen.

Während ich nach dem Gottesdienst in der sephardischen Synagoge ohne weiteres photographieren durfte (der Schammes befahl den Gläubigen — der jüngste war 60 Jahre alt — an ihren Plätzen zu verharren!), gewährte man mir zur askenasischen Synagoge keinen Zutritt. Zwei Männer am Eingang erklärten mir barsch, dass die Synagoge geschlossen sei. Am nächsten Tag konnte ich allerdings mit dem uralten Rabbiner *dieser Synagoge sprechen...*

Es war nicht einfach sich von den Otkasniki zu trennen, sie dort zurückzulassen. Die traumatischen Erlebnisse in Baku werden unvergesslich sein, sie waren vielmehr als bei den Treffen mit den Otkasniki eine Reise in *eine längst zurückliegende jüdische* Vergangenheit.

Die sowjetischen Behörden sehen es nicht gerne, dass ausländische Touristen die Otkasniki besuchen. Meist versucht man die Touristen dadurch einzuschüchtern, dass man sie ziemlich offen beschattet. Grigori Goldstein machte mich darauf aufmerksam, dass es keinen Sinn hat, d. KGB dadurch zu provozieren, dass man die Verfolger abschüttelt. Damit verstösst man nur gegen die Spielregeln, denn die ungebetenen Beschatter hätten auch die Aufgabe, die Touristen zu schützen: So geschah es, dass im März dieses Jahres ein amerikanischer Tourist, der eine Demonstration von Otkasniki am Roten Platz fotografieren wollte, von den gegen die *Demonstranten eingesetzten* Polizisten gewalttätig angegriffen *wurde. Eine kurze Intervention* des Beschatters sorgte dafür, dass man von ihm abliess.

JERZY SZAJAK



42.

„Vier. Der von meiner Frau, mein eigener und die beiden der Untermieter"

„Hat von Ihnen niemand seine Schlüssel verloren?"

„Nein, niemand. Glauben Sie, dass jemand die Wohnung betreten hatte? Wozu? Es ist doch nichts abhanden gekommen".

Der Leutnant wollte den Ingenieur nicht in die Sache einweihen und sagte nur: „Ich hatte angenommen, dass ein Dieb in Ihre Wohnung eingedrungen ist, das Fenster geöffnet hat, um auf die Strasse zu schauen ,und es schlecht verschloss... Obwohl ich den Eindruck habe, dass Sie selbst, Herr Ingenieur, es versäumt haben, nachzuschauen, ob die Fenster verriegelt sind, und daher dieser Unglücksfall, der fast tragisch geendet hätte".

„Ich bin mir absolut sicher, dass das Fenster fest verschlossen war. Ich hatte es eine Woche lang nicht geöffnet. Ausserdem war gestern und vorgestern der Wind stärker. Es hätte eher herausfliegen müssen, nicht erst heute".

„Ich befürchte, Sie werden von der Miliz eine Vorladung bekommen, um dort offiziell Aussagen zu machen".

Etwas später hörte sich Staatsanwalt Witold Szczerbinski den Bericht des Leutnants an.

„Trotzdem kann man einen Unfall nicht ausschliessen", bemerkte er.

„Hätte es nicht vorher einen Ueberfall auf die Wroblewska gegeben, würde auch ich annehmen, dass das ein Unfall war. Aber ich glaube nicht an so eine seltsame Duplizität der Ereignisse. Zuerst schlägt jemand dem Mädchen mit einem Stück Eisen auf den Kopf, dann fällt zwei Wochen später ein Fenster aus dem dritten Stock auf sie herab. Und nicht nur eins. Als die erste Hälfte nicht getroffen hatte, folgte gleich darauf die zweite. Etwas stark, das Wunder, Herr Staatsanwalt".

„Das Haus ist alt. Das Fenster konnte morsch sein. Die Angeln waren ausgeleiert". Der Staatsanwalt versuchte den Leutnant zu beruhigen.

„Wenn das wirklich so wäre, glaube ich dennoch nicht, dass das Fenster gerade in dem Augenblick herausfallen musste, als wir an diesem Haus vorbeigingen. Aber Sie irren sich, Herr Staatsanwalt. Das Holz der Fensterrahmen ist völlig gesund. Nicht nur ich habe es mir angesehen, die ganze Streife, die mit dem Funkwagen gekommen war, hat sich davon überzeugt. Die Angeln halten ganz fest. Die übrigen Fenster sind so verschlossen, dass man sie nur mit Mühe aufmachen kann. Ich würde das Herausfallen dieser beiden Hälften als Wunder ansehen".

„Manchmal ist es schwerer, einen Zufall zu erklären als ein echtes Wunder".

„Hier, Herr Staatsanwalt, hat es mehrere solcher Wunder gegeben".

„Zum Beispiel?"

„Zum Beispiel die Küchentür. An dieser Tür ist unten ein Riegel. Der Ingenieur behauptet, dass die Tür seit mindestens fünfzehn Jahren nicht mehr benutzt wird. Trotzdem war der Riegel zurückgeschoben. Uklewski nimmt an, seine fünfjährige Tochter könnte ihn zurückgeschoben haben. Ich bezweifle es, denn der Riegel lässt sich äusserst schwer bewegen. Das ist eben das zweite Wunder. Das dritte: Die Schlösser in der Küchentür, die fünfzehn Jahre nicht berührt wurden, öffnen sich kinderleicht und ohne das leiseste Geräusch, als ob sie erst gestern die Fabrik verlassen hätten. Dann das nächste Wunder: Das Fenster fällt aus einer Wohnung, die sich ausgerechnet in einem Durchgangshaus von der Jagiellonskastrasse zur Allee der Nationalen Einheit befindet. Eine schöne Kollektion von Wundern! Ich hatte vergessen hinzuzufügen, dass sie mit einer Wohnung zusammenhängen, die täglich bis zum Nachmittag von den Mietern verlassen ist".

„Wie erklären Sie sich das, Herr Leutnant?"

„Es ist einfach eine von den vielen Wohnungen, zu denen unser Täter Nachschlüssel hat".

„Das wäre ebenfalls ein Wunder. Hat denn unser Kassendieb Schlüssel zu allen verlassenen Wohnungen in Szczecin?" Der Staatsanwalt lächelte.

„Nicht zu allen", berichtigte der Leutnant, „nur zu einer bestimmten Anzahl Wohnungen in der Nähe des Grunwaldzkiplatzes. Ich nehme an, dass dieser Mann jede Gelegenheit nutzt, um Plastilinabdrücke zu bekommen, und die Schlüssel nachmacht. Dann wartet er auf den geeigneten Moment, wo die jeweilige Wohnung bestohlen werden kann. Er übereilt nichts, er arbeitet systematisch und hat deshalb immer ein paar Schlüsselsätze zu Wohnungen parat, die darauf warten, an die Reihe zu kommen".

„Eine interessante Theorie".

„Die sowohl den Diebstahl in der Masurskastrasse wie den angeblichen Unglücksfall in der Jagie strasse erklärt".

„Was weiter?"

„Der Täter, unser falscher Toter Antoni N ski, hält Hanka Wroblewska für die gefäh Person. Er befürchtet noch immer, dass s Mädchen daran erinnern wird, wen es dan der Treppe sah".

„Sie hätte sich schon längst erinnern müs

„Offenbar ist sie diesem Menschen seit den tag nicht mehr begegnet. Er aber nimmt an, d Hanka an die Gestalt auf der Treppe erinner wenn sie ihn sieht. Deshalb glaubt er, dass die gung Hanka Wroblewskas die volle Garantie f Sicherheit ist. Nach dem ersten missglückten fall hat Norkowski gemerkt, dass das Mädch gewisse Vorsicht walten lässt und immer in Be eines Milizionärs nach Hause geht".

„Bleiben wir bei den Tatsachen", bericht Staatsanwalt, „in Begleitung eines Offiziers de Und wie ich annehmen kann, stets desselben wahr?"

Der Leutnant wurde rot.

„Das sind ungerechtfertigte Insinuationen Staatsanwalt. Ich wiederhole, der Mörder ha fen, dass ein zweiter Anschlag im Haus in der strasse ausgeschlossen ist. Aber er wusste, d Mädchen auf dem kürzesten Wege von der N schen Akademie, das heisst durch die Jagie strasse, nach Hause zurückkehrt. Er hatte i Strasse eine Wohnung für einen Diebstahl, schloss er, die Wohnung für einen neuerlich schlag zu benutzen. Er wartete oben auf d Fenster hatte er schon vorher aus den An hoben und zum Abwurf vorbereitet. Als er merkte, warf er zuerst die eine Hälfte, da andere, und zwar so, dass selbst dann, we erste danebengehen sollte, die zweite das Wer endet hätte. Hätte ich nicht so blitzschnell r dann hätten Sie, Herr Staatsanwalt, keine Gele mehr, sich mit mir zu unterhalten, und könr Höchstfall bei unserer Leichenschau assistieren

„Meinen Sie wirklich?"

„Ein massives Fenster, obendrein verglast, fünfzehn Meter Höhe auf den Kopf eines Me fällt? Die Folgen sind leicht vorauszusehen. D Häuser sind hoch gebaut. Jetzt würden die tekten dort fünf Stockwerke unterbringen. Ic nicht den geringsten Zweifel, dass das tragisch det hätte. Mit einem Streich hatte sich Nor nicht nur des Kronzeugen, sondern auch des lungsoffiziers entledigt. Ein schöner Schachzu

„Vielleicht mögen Sie recht haben". Der anwalt war sich seiner Sache nicht ganz sicher

(Fortsetzung folgt)

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE: Er ist der Beste.

de der Grossst…
in Jugoslawie…

Mira Awrech BERICHTET:

…izchak Navon und die Regierung

…SRAEL NACHRICH-
…n es bereits gemeldet:
…weise wird der Kness-
…uss fuer Auswaertige
…d Sicherheit seinen
…en verlieren: Jizchak
… in die Regierung ein-
…anche sagen, dass
…wegen sogar das In-
…ministerium wieder-
…den wird.
…ht fest: Der Minister-



…ZCHAK NAVON:
Zutritt zur Kanzlei
…inisterpräsidenten

…hat den Vorsitzenden
…usses fuer Auswaer-
…egenheiten und Si-
… auffaelliger Weise an
…gezogen. Jizchak Na-
…s der einzige Aussen-
…usserhalb des Kreises
…ellten der Kanzlei des
…esidenten, der dort
…l ein geht...

…ampf um die …achfolge

…t sich noch nicht an
…t, man hat ihm nichts
… ihn um nichts gebe-
…ichts vorgeschlagen.
…tens behauptete Josef
…i einigen Gelegenhei-
…uch in einem Radio-

…: von nichts: nichts
…eckwunsch Goldas,
… der Empfehlung des
…esidenten. Niemand
…sagt, er sei ein Kandi-
…n Posten von Pinchas
… Ganz einfach, man
…n nichts...



…SEF ALMOGI:
…weiss er von nichts...

Doch trotzdem ist fuer ihn bereits ein „Aktionskomitee" aufgestellt worden. Es hat nur einen einzigen Zweck: „Josef Almogi an die Spitze der Sochnutleitung". Die Mitglieder des Ausschusses sind gute Freunde. Freunde aus der Zeit des ehemaligen Rafi: **Gideon Ben-Israel, Jizchak Navon, Mordechai** (Morele) **Bar-On. Eli Paz** betaetigt die Wahlkampfmaschinerie fuer Almogi in den USA.

Sie haben alle viel zu tun. Almogi geniesst im Inland viel Unterstuetzung, doch will man versuchen, auch die Stimmen in der Diaspora fuer ihn zu gewinnen. Ihm gegenueber kandidiert **Arie („Leon") Dulczin**, der grosse Unterstuetzung im Ausland geniesst. Er bemueht sich seinerseits jetzt um die Stimmen in Israel.

Auch in der Arbeitspartei gibt es Leute, die Dulczin waehlen wollten. **Abba Eban**, zum Beispiel. Erst vor einer Woche sagte Eban zu einem Freund: „Ich glaube nicht, dass die Arbeitspartei alle Posten besetzen muss!". Dulczin, so behauptete Eban, ist durchaus geeignet, die Sochnut zu leiten. Eine Woche verging, und Eban liess neuerdings seine Meinung laut werden. Diesmal in London: „Der fuer das Amt geeignete Mann", so stellte er plötzlich fest, „ist Josef Almogi!" Inkonsequenz? Druck der Partei?

Manche wissen zu erzaehlen, dass an der Spitze der „Druckausuebenden" der Generalsekretaer der Partei **Meir Sarmi** stand. Sarmi ging kurz entschlossen zu **Jizchak Rabin** und erklaerte ihm etwa folgendes: „Es ist nicht vorstellbar, dass waehrend deiner Amtszeit, Jizchak, die Partei eine so wichtige Position in der Weltjudenheit verliert!"

So oder anders, jedenfalls hat sich zwar — wie **Josef Almogi** oeffentlich beteuerte, — kein Mensch an ihn gewendet; jedoch wird er um den verlassenen Sitz Sapirs in den Wahlkampf gehen. Er wird sich um den Posten bewerben — und das Haifaer Buergemeisteramt verlassen.

Denn, wie er einem Freund in der vorigen Woche sagte: „Die Kanalisation steigt mir bereits in die Nase..."

Gesucht: Anderthalb Flugzeuge

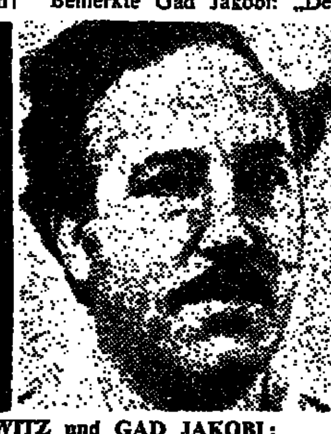
Der Preis eines Kampfflugzeugs des Typs „F-15" in den USA betraegt IL 150 Millionen — enthuellte Sicherheitsminister **Schimon Peres.**

Der Gesamt-Etat des Verkehrsministeriums in Israel beläuft sich auf IL 170 Millionen, gab der Verkehrsminister **Gad Jakobi** bekannt.

Beide sind abhaengig von **Jehoschua Rabinowitz**, dem Finanzminister, der festsetzt, wer wieviel bekommt. In der vorigen Woche trafen sich der Verkehrs- und der Finanzminister.

Bemerkte Gad Jakobi: „Der gesamte Etat des Verkehrsministeriums ist so hoch wie etwa mehr als der Preis eines „F-15"! Geben Sie mir also — noch anderthalb Flugzeuge!"





JEHOSCHUA RABINOWITZ und GAD JAKOBI:
Der Finanz- und der Verkehrsminister kämpfen um das Budget

Abschiedskonzert

Am 1. Oktober wird ein Abschiedskonzert für **Erika und Ascher Ben-Nathan**, den Botschafter Israels in Paris und seine Gemahlin, vor ihrer Heimkehr nach Abschluss ihrer Mission stattfinden.

Das Konzert wird im grössten Saal von Paris, dem Salle de la Concorde, mit 3500 Plaetzen, abgehalten. Das Patronat hat der Senatspräsident **Alain Poher** übernommen.

Doch auch ein zusaetzlicher Zweck ist vorgesehen: alle akademischen Institutionen in Israel haben sich zur Organisation dieses Ereignisses zusammengetan: das Weizmann-Institut, das Technion und die verschiedenen Universitäten. Der Reinertrag soll verwendet werden fuer eine Stipendienstiftung auf den Namen **Amnon Ben-Nathan**, Sohn des Botschafters, gefallen im Jom Kippur-Krieg.

Ein ueberraschendes Geschenk

Es geschah waehrend des Internationalen P.E.N. — Klub-Kongresses in Jerusalem. Der deutsche Schriftsteller und Nobelpreistraeger **Heinrich Boell** ergriff das Wort.

Im Saal sass eine dunkelhaarige Frau und lauschte gespannt auf jede Silbe: **Lea Rabin**, die Gemahlin des Ministerpräsidenten. Doch niemand schuf zwischen den beiden einen Kontakt.

In der vorigen Woche traf in der Residenz des Ministerpraesidenten ein Paket ein. Es enthielt ein Buch, verfasst von **Max Forst**, mit dem Titel: „Gefuellte Fische — Kindheit in Koenigsberg". „Gefuellte Fische"? Na schoen. Das ist eine juedische Speise. Aber — Kindheit in Koenigsberg? Auch das kann man verstehen: Lea Rabin ist in jener Stadt geboren und hat dort ihre Kindheit verlebt.



Schriftsteller Heinrich Boell:
„Gefüllte Fische"
aus Königsberg

Nur der Name des Absenders verursachte eine Ueberraschung: Es war das kein anderer als der Mann, dem Frau Rabin in Jerusalem so gespannt gelauscht hatte, ohne ihn persoenlich kennenzulernen: Heinrich Boell...

(Aus dem Hebr. uebers. v.A.S.)

Erholsame Feiertage im »Hamavri«, Kfar Saba

Gerade während dieser unserer Herbstfeiertage wurde es — ähnlich wie zum vorangegangenen Pessach — wieder einmal sehr deutlich, wie damals, vor ca. 1 ½ Jahren, durch die Gründung dieses zweckentsprechenden **„Pensionärs Club Kfar Saba"** eine Lücke geschlossen wurde, die schon lange bestanden hatte. Ältere und alternde Menschen unserer Kreise, darunter auch noch viel „Mittelalter", denen das Weiterführen des eigenen Haushalts schwer geworden war, fanden hier ein neues, ausgesprochen komfortables Zuhause, das weit eher einem modernen Grosshotel nach ausländischem Muster als einem der uns früher bekannt gewesenen Altersheime gleicht.

Zu den Festtagen kamen zusätzlich viele Gäste aus verschiedenen Teilen Israels und erholten sich selbst während des oft nur einige Tage während'n Urlaubs, nahmen an den stimmungsvollen Gottesdiensten in d. bequem gelegenen Haussynagoge teil, genossen in gemütlichheiterem Zusammensein die TV-Programme oder studierten die IN-Nummern, deren eifrige Leser sie grösstenteils auch heute noch sind, so wie sie es früher gewohnt waren. Da sitzen sie nun zusammen, ein wenig grauer, ein bisschen müde, diese einstigen Pioniere auf vielen Gebiete der Entwicklung unserer Heimat Israel: einstige Mitglieder der grossen, inzwischen als **5. Aliya** bekannt gewordenen Gruppe, die seit 1933 aus dem „deutschsprachigen" Raum hier einwanderte und Zuflucht fand. Dass diese Aliya-Gruppe als besonders positiv nun heute immer mehr anerkannt und gewürdigt wird, nahmen wir alle in letzter Zeit mit freudiger Genugtuung öfters zur Kenntnis. So ganz „unheil" ist ja unsere Welt nun doch wieder nicht, die da zwar etwas verspätet, aber immerhin in gebührender Weise auch das Gute anerkennt.

Klar, dass natürlich viele der Gespräche im grösseren und kleineren Kreis oft in der Muttersprache geführt werden — wer sollte es denjenigen verdenken, die in vieler Beziehung so beträchtlich zum Landesaufbau beitrugen? Bekanntlich werden ja, je älter der Mensch wird, auch seine Erinnerungen an eine glückliche Jugend- und Kinderzeit oft viel dominierender als sie es waren, da er noch im Broterwerb und Alltagsgetriebe stand. Heute liest man „seine" deutsche Zeitung, macht sich seine eigenen Gedanken darüber und tauscht sie mit Tisch- und Zimmernachbarn aus — was wäre verständlicher als dies?

Und dennoch bleibt der Kontakt mit der näheren und weiteren (meist hebräisch sprechenden) Umwelt hier ungestört. So zählt es z.B. zu den unvergesslichen Eindrücken des diesjährigen Neujahrsfestes, dass am zweiten Nachmittag (d.h. vorschriftsmässig nicht am Schabbat!) sich im nahegelegenen Park an dem stimmungsvollen kleinen Teich, der für dieses Ereignis eigens nach dem gebotenen Ritus mit fliessendem Wasser versehen wurde, eine bunte, festliche Menge zum „Taschlich"-Gebet versammelt hatte, schön, als ob ein Maler sich diese „Kulisse" gestellt hätte! Dieses heiter-friedliche Bild wird noch lange in der Erinnerung vieler Teilnehmender frisch bleiben wie die gesamte Atmosphäre dieser schönen Feiertage...

Frieda Hebel

MUSIK IM RUNDFUNK

WIR EMPFEHLEN ZU HOEREN

SONNTAG
16.10 (STEREO) „Sonntagsmusik" — Liszt: Hymne an die Heilige Maria; Schumann: Requiem in Des-Dur, 21.06 (STEREO) „Tod in Venedig" Oper von Benjamin Britten nach Thomas Mann mit Peter Pears, John Shirley-Quirk u.a., unter Leitung des Komponisten.

MONTAG
16.10 (STEREO) IPO unter Zubin Mehta — Beethoven: Egmont-Ouvertüre: Mozart: Zwei Sätze aus der Sinfonie No. 34 in C-Dur, K. 338; Bartok: Das erste von „Zwei Porträts"; Berlioz: Zwei Sätze aus „Harold in Italien", 21.06 (STEREO) Mordechai Ben-Shachar (Bariton), Rami Bar-Niv (Klavier) — Bach, Vaughan-Williams, Busoni, Chopin.

DIENSTAG
8.10 Morgenkonzert — Bach: Cembalo-Konzert in Es-Dur, BWV 1053 (Igor Kipnis); Mozart: Sinfonie No. 36 (Linzer), K. 425. 9.05 Französische Kammermusik — Saint-Saens: Sonate No. 1 für Violine und Klavier; Faure: Klavierquartett in c-Moll, op. 15. 13.05 Mittagskonzert — Grieg: Holberg-Suite; Siebert: Flötenkonzert; Kodaly: Konzert für Orchester. 21.06 (STEREO) Jerusalemer Sinfonieorchester unter Lukas Foss mit Hillel Günter Reich (Bariton) — Gustav Mahler: Sinfonie No. 4, Kindertotenlieder, Klavierquartett, drei Rückert-Lieder, Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn"; Aus Mahlers Briefen (Hanna Maron).

MITTWOCH
8.10 Morgenkonzert — Bach, Gossec, Granados, Ginastera, Falla. 16.10 Wunschprogramm — Auszüge aus dem Oratorium „Elias" von Mendelssohn.

DONNERSTAG
8.10 Morgenkonzert — Beethoven: Fantasie in c-Moll für Chor, Klavier und Orchester (Leonard Bernstein); Tschaikowsky: Sinfonie No. 2 (Bernstein); Mozart: Klaviertrio in C-Dur, K. 548; Dvorak: Streichsextett 13.05 Mittagskonzert — Schostakowitsch: Sinfonie No 10, 16.10 (STEREO) JSO — siehe Dienstag 21.06

FREITAG
21.05 (STEREO) — Wunschprogramm — Beethoven: Neunte Sinfonie (Leonard Bernstein).

SCHABBAT
8.05 (STEREO) Morgenkonzert — Vivaldi: Concerto grosso für vier Violinen und Streichorchester; Strawinsky: Sinfonie für Bläser; Haydn: Cellokonzert in D-Dur (Jacqueline du Pre).

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG 21.9.1975
Programm A:
Nachrichten jede Stunde:
8.10, 9.10 „Morgenkonzert"; Beethoven, Brahms, Grieg und Bartok; 10.05 Buchbesprechung; 10.45 Volkstümliches Arabisch; 11.00 Volkstuemliches Hebräisch; 11.15 „Musikstücke" mit Saxophonen und dem Klarinettist Jack Brehmer, Hartley, Mendelssohn, Arnold u.a.; 12.05 „Künstler, die aufgenommen wurden": Madrigale von Thomas Wilks, Mozart: Sonate in C-Dur, K. 330, Beethoven: „Der fernen Geliebten" Liederfolge. Günther Schuller: Musik für ein Blasmusikquintett; 13.05 „Mittagskonzert": Mozart, K. 449, Prokofiev: Symphonie No. 7. 13.55 Vorschau auf Musikprogramme: 15.05 Tel-Chai: Mythos oder Realität: 16.10 „Musik für Sonntag": Liszt — „Hymne an die heilige Maria". Schumann: Requiem, Opus 148.; 17.10 „Mein Konzert" mit Jakow Kitron: 18.07 „Die Geschichte hinter der Schlagzeile". — Journalisten erzählen von ihrer Arbeit; 18.55 Für den Landwirt, 19.00 Nachrichten und Journal — über Menschen und Ereignisse in den Nachrichten; 19.30 Von Menschen und Zahlen; 19.50 Rezitationen aus der Bibel; 20.05 „Der Nahe Osten" redigiert von Ephraim Abba; 20.55 Fünf Minuten vor neun — freie Diskussion; 21.06 „Tod in Venedig" — Oper von Benjamin Britten: 0.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgenturnen mit Michael Ben-Hanan: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.00 Morgenjournal; 7.35 Lieder; 7.55 „Grünes Licht": 8.10, 9.05 — Morgenprogramm: 10.05, 11.05 — Hier zu Hause; 11.45 Einige Minuten mit... Dalia Ormian redigiert; 12.05 „Im schaffenden Rhythmus" — für Arbeitnehmer und Arbeitgeber; 12.30 „Lied und Lächeln" Sketche und Lieder: 13.05 Nachrichten und Chansons: 14.10 Chansons für Verliebte; 15.05 Hitparade ausländischer Lieder; 16.10, 17.10 Hitparade Fortsetzung: 18.05 „Wenn der Jasmin blüht" Lieder in orientalischem Stil; 18.45 Sport; 18.50 (Fünfte Sendewelle) Ton; 19.02 „Ohrenschmaus" mit Anat Scharan und Itzhak Ejtan; 20.05 Fortsetzung; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Von mir Meni" — Interviews, mit Meni Peer; 22.05 „Das Jahr leichter Unterhaltung" auf den Bühnen; 23.05, 0.10 — Fortsetzung.

Militärsender:
5.58 Morgengruss; 6.00, 6.10, 7.05 Morgenklänge; 8.05 Morgenjournal des Militärsenders: 9.05 Lieder und Grüsse mit Carmel Ben Ephraim: 10.05, 11.05 „Der erste ist der Beste" — Liederpogramm mit Illi Gorlitzky; 12.05 „Stern mit drei Zacken" — Die Brüder Mills: 13.05 Eine Stunde mit dem Blues-Sänger Memphis Slim; 14.05 Zum Mittag — mit Ram Tadmor: 15.05 Fortsetzung; 16.05 „Bitte telephonieren": die Mannschaft beantwortet Fragen über Tagesangelegenheiten; 17.05, 18.05 Journal des Militärsenders: 18.30 Moderne Musik: 19.05, 20.05 Radiosport: 21.05 Habima empfängt im kleinen Saal. Mit Schmuel Schai u.a.: 22.05, 23.05 Literarische Party: 23.45 Mitternachtsjournal des Militärsenders; 0.05 Klassische Nachtmusik; 1.50 Geschichte für das Bett: 2.05, 3.05, 4.05 „Wir wollen nicht schlafen", mit Pinhas Idan: 5.05 Fünf-fünf.

Fernsehprogramm
17.30 Kinderprogamme „Zur Freiheit geboren". 3. Kapitel; 18.30, 19.30 Arabische Programme; 20.00 Wöchentliches Journal für die Jugend: 21.00 Dokumentarfilm: Die Welt im Kriege; 21.55 Unterhaltung — „Wir singen für Dich", mit Ilana Rowina, Michael Tal, Rivka Michaeli, Schlomo Artzi u.a.; 23.20 Tagesabschnitt, Nachrichten.

…HEKEN- UND AERZTEDIENST

…, nachts bis 23 Uhr:
…medina, Tel. 258046,
…alevy 67, Tel. 612474
… Gan und Umgebung:
…rak: Jabotinsky 111
…atz
… Tikwa: Rothschild 89
… u. Umgebung:
Sokolow 69
…: Weizmann 36,
…9
…m: Eli Cohen 1
… Elat 36/II
…chewa: K.K.L. 108
… bis 21 Uhr:
… 12
… 21.00 Uhr: MDA, Tele-
…233, Kirjat Eliezer.

…ZTENACHTDIENST
…ar Even, Epstein 5, Te-
…3281.
…n David Adom: Aerzte-
…enst T-A: Tel. 292222;
…l von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon: Telefon 843133; Haifa Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Ha chaschmonaim 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: The Godfather, Part II.
BEN JEHUDA: The War between Men and Women.
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: Gone in 60 Seconds
CINEMA TWO: Marriage Italian Style
CINERAMA: The Blazing Power
DEKEL: Funny Lady
DRIVE-IN: 6.00 — 8.00 The Castaway Cowboy
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Conduct Unbecoming
GORDON: Michael Scheli
HOD: Turn the Other Cheek
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Alfie Darling
MOGRABI: The Mean Machine
ORLY: Lenny
OPHIR: The Streetfighter
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Godfather, Part II
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: At the Circus
TEL-AVIV: French Connection Number 2
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr: Alice doesn't live here anymore mit Ellen Bronstein (Oskarpreis) 3. Woche 4.00 Uhr: Le tatue, mit Louis de Funes.

JERUSALEM

ARNON: My Michael
CHEN: Tommy
EDEN: Turn the Other Cheek
EDISON: Melek Mi, Seytan Mi?
HABIRAH: The Student Connection
JERUSALEM: The Towering Inferno
MITCHEL: Emmanuelle
ORGIL: The Godfather Part II
ORION: The French Connection II
ORNA: Young Frankenstein
RON: The Godfather Part II
SEMADAR: Chinatown

HAIFA

AMPHITHEATRE: The Four Musketeers
ARMON: The Godfather Part I…
ATZMON: Emmanuelle
CHEN: Snooker
MIRON: The Way of the Dragon
MORIAH: Wedding Night of Dr. Danieli
ORDAN: The Orphans
ORAH: Young Frankenstein
ORION: King of the Kung Fu
ORLY: Herbie Rides Again
PEER: Super Dad
RON: The Front Page
SHAVIT: Carry on Abroad

هكذا من الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

תגובה ירדנית בלתי־נבונה

במאמץ רב קבלו ד"ר קיסינג'ר והנשיא פורד את הסכמת הקונגרס האמריקאי למשלוח טילים לירדן. המדינאים האמריקאיים היו שכנועים, שירדן תסכים לסדור, אשר ידגיש את האופי ההגנתי של הטילים האלה.

אבל ראש ממשלה ירדן דחה את תנאי האמריקאים וראה בהם „עלבון לאומי". מדינאים רבים במערב ראו בחוסין שליט נבון ומתון, אבל המלך הזה שגה כמה פעמים במדיניותו, למשל 1967 וגם 1973 כשהצטרף למלחמת יום הכפורים.

לו היה מסכים ל„תכנית אלון" היה ודאי מזמן שליט על חלק גדול של הגדה המערבית, אבל גם „תכנית אלון" היא בשבילו „עלבון לאומי". היום מצטרפת ירדן להצהרות הקיצוניות של סוריה, וישראל צדקה כאשר הזהירה בפני אספקת טילים לממלכת ירדן. אולי יבינו כעת גם האמריקאים את המצב האמיתי. בכל אופן, הערנות ישראל כלפי השכן במזרח תחזק רק על ידי התגובה הירדנית. גם אם הודיעו ב„רגע האחרון" שחדשו את המשא ומתן עם ירדן ושהיתה אפשרות לתקן כמה „שגיאות" ביחסי אמריקה וירדן.

י. א. פ.

UNKLUGE REAKTION JORDANIENS

Präsident Ford und Dr. Kissinger haben mit Mühe dem amerikanischen Kongress die Zustimmung zur Lieferung von 14 *Raketenbatterien des Typs Hawk* abgerungen. nachdem sie anscheinend überzeugt waren, dass König Hussein und seine Minister dem rein defensiven Gebrauch der *Raketen* zustimmen würden.

Die amerikanischen Politiker waren im Irrtum. Jordaniens Ministerpräsident Said Rifai hat zuerst die Bedingungen für die Lieferung der Hawk — Raketen *empört abgelehnt* und *sie* als „Beleidigung der nationalen Würde" des Landes bezeichnet.

Soweit es sich um die Amerikaner handelt, ist zu fragen, ob die Regierung der USA sich vorher mit Amman in Verbindung *gesetzt* und die Regierung des Königs Hussein auf die vorhandenen objektiven Schwierigkeiten aufmerksam gemacht hat. Anscheinend haben die Politiker und Diplomaten der USA sich die Sache zu leicht gemacht und *geglaubt, dass Jordanien ohne* weiteres auf die Wünsche der Vereinigten Staaten eingehen wird. Vielleicht hat Washington auch auf die „neue Atmosphäre" im Nahen Osten spekuliert. Man geht einer friedlichen Regelung *entgegen, Präsident Sadat nimmt* das Wort Krieg kaum in den Mund und erklärt sich schriftlich zum Verzicht auf Gewalt bereit. In vielen ägyptischen Veröffentlichungen wird die Idee des Aufbaus und der Lösung der Probleme ohne Kriegseinsatz betont und in der grossen Welt kommen detente und Zusammenarbeit der Grossmächte hinzu.

Wird da Jordanien eine Aus*nahme machen, wo noch dazu* König Hussein bisher ein erklärter Verbündeter des Westens und ein „alter Freund" der USA war?

Die Amerikaner haben sich *offensichtlich in ihrer Einschätzung* geirrt. König Hussein hat in der westlichen Welt immer den Ruf eines klugen, mutigen und gemässigten Monarchen genossen, obwohl er seine Klugheit nur bei der Niederschlagung der Revolte der Terroristen an den Tag gelegt hat. Sonst kann die Weisheit seiner Politik durchaus in Frage gestellt werden. 1967 zerschlug er durch seine eigene *Unvorsichtigkeit einen grossen* Teil seines Staates und 1973 entfesselte er erneut das Misstrauen Israels, indem er sich, wenn auch in vorsichtigerer Form, in den Jom Kippur-Krieg einschaltete.

In entscheidenden *Momenten* hat Hussein immer auf eigene Ideen verzichtet und sich an grossen arabischen „Vorbildern" orientiert. Heute ist Syrien sein Leitbild, obwohl die Syrer 1970 die Terroristen gegen ihn unterstützten. Er könnte längst einen grossen Teil des Westufergebietes beherrschen, hätte er sich mit Israel gemäss den Linien des Al*lon-Planes* geeinigt, aber dieses Programm ist für ihn auch eine „nationale Beleidigung". Statt dessen hat Hussein Anschluss an Syrien gesucht und unterschreibt die radikalen Erklärungen, die von Damaskus ausgeben. Kein *Wunder, wenn Israel unter* diesen Umständen sehr kritisch ist und wenn Rabin und Allon vor der gemeinsamen syrisch-jordanischen Front warnen. Jetzt werden hoffentlich auch die Amerikaner erkennen, dass dieses *Misstrauen berechtigt ist* Jordanien wollte sich zuerst nicht damit bescheiden, dass die Hawk-Raketen nur bei Amman und nur zu Verteidigungszwekken eingesetzt werden sollen. Umgekehrt konnte man daraus den Schluss ziehen, dass Jordanien sie überall und insbesondere für Aggressionsakte benutzen wollte. Die Politik des König Hussein und seiner Regierung schien wieder auf Abendteuer aus zu sein. Dann plötzlich erklärte das amerikanische Aussenministerium, man hätte „Missverständnisse" mit Jordanien beseitigen *können*, und die Verhandlungen über die Raketenlieferungen würden weitergehen. Die Hintergründe dieser plötzlichen Wendung blieben unklar, und Israel sah seine Warnungen vor Raketenlieferungen an Jor*danien weiter als berechtigt an.*

Viele westliche Politiker meinten, dass Hussein aus dem tragischen Irrtum von 1967 seine Konsequenzen gezogen und umgelernt *hat — die letzte Entwicklung scheint* eher das Gegenteil zu beweisen. In Israel wird sie jedenfalls zu noch mehr Misstrauen gegenüber den Absichten des östlichen Nachbarn Anlass geben.

J.E.P.

Minister Baram will Lohnkürzung für Sanktionen vorschlagen

Trotz des Widerspruchs der Histadrut will Arbeitsminister Mosche Baram eine Gesetzesvorlage einbringen, die Arbeitsgerichte bevollmächtigt, Sanktionen mit Lohnkürzungen zu bestrafen.

Unter Sanktionen versteht der Minister die Weigerung, Mehrarbeit gegen Vergütung nach dem Normen- und Prämiensystem zu leisten, *einen Teil der* beruflichen Funktionen zu erfüllen oder andere Dienstleistungen zu geben, die einen Rückgang der Produktion oder der Rentabilität des Betriebs zu Folge haben. In all diesen Fällen kann ein Arbeitsgericht nach diesem Vorschlag verfügen, dass die Bezüge solcher Arbeitnehmer bis zu 50% gekürzt werden.

Als Minimalforderung des Arbeitsministers, der sich auch der Justizminister anzuschliessen scheint, gilt, keinerlei Streikgelder an Arbeitnehmer zu zahlen, die gegen *gesetzliche* Anordnungen, gegen die Bestimmungen der Arbeitsverträge oder gegen die Grundsätze der Ordnung im Betrieb verstossen haben.

Auf der anderen Seite will der Minister aber die Arbeits*gerichte ermächtigen, nicht nur* über Lohnstreitigkeiten, sondern auch über Ansprüche auf besondere Zahlungen zu entscheiden. Auch diesem Vorschlag widerspricht die Histadrut, da die Klärung solcher Grundsatzfragen nach allgemeiner Auffassung Gegenstand von Verhandlungen *zwischen* den Gewerkschaftsverbänden und den Arbeitgeberorganisationen ist.

Histadrut-Generalsekretär Jerucham Meschel erklärte inzwischen, dass nur *eine regelmässige* Erneuerung der Arbeitsverträge die Sanktionen von Arbeitnehmern eindämmen kann Fast immer geht es hierbei ja um Rechte, die entweder nicht klar genug zugesichert wurden oder *aber der Situation in der* Wirtschaft nicht mehr angemessen sind.

HAUSNER-VORSCHLAG WIRD WIEDER AKTUELL

Die Unabhängigen Liberalen wollen jetzt nach Ablauf der vereinbarten Rückstellungsfrist den Antrag des Ministers Gideon Hausner auf **Bewilligung der zivilen Eheschliessung in Israel** wieder zur Sprache bringen.

Der Status quo im Zivilrecht *scheint den Befürwortern dieser* Initiative nun ohnehin gebrochen zu sein, nachdem der Umfang der „schwarzen Listen" über Ehehindernisse allgemein bekannt geworden ist. Auch der Knessetausschuss für innenpoliti*sche Anliegen will sich jetzt mit* diesen Listen beschäftigen.

Der Stadtsekretär von Petach Tikwa Schlomo Wolfsberg *ist nach 44jähriger Dienstzeit* in der Stadtverwaltung in Pension gegangen.

Gas muss innerhalb von zwei Wochen an die Besteller geliefert werden

Laut Mitteilung des Beauftragten für Binnenhandel im Handels- und Industrieministerium, Natanel Liram, wird in den nächsten Tagen eine neue Ver*fügung über die Lieferung von* Gas in Kraft treten. Gemäss dieser Verfügung müssen die Gasgesellschaften innerhalb von zwei Wochen alle Bestellungen auf Gasballons ausführen. Diese Verfügung gilt für eine Lieferung in *einem Umkreis von 35 km von* der Lieferungsstelle der betreffenden Gasgesellschaft.

Gemäss einer anderen Verordnung sind die Gasgesellschaften verpflichtet, bei Mitteilungen über Ausströmen von Gas innerhalb von 24 Stunden einen *Angestellten zur Nachprüfung* und Reparatur zu entsenden.

Der Beauftragte des Ministeriums berichtete über die neuen *Verordnungen auf einer Sitzung* eines Unterausschusses der Wirtschaftskommission der Knesset. Dieser Ausschuss befasste sich eingehend mit den Klagen der Konsumenten gegen die Dachgesellschaften. Nach der Darstel*lung von Liram wird für die Ge*sellschaften in der nächsten Zeit der Uebergang von der Einzelversorgung mit Ballons zur Zentralversorgung für ganze Häuser das Zentralproblem sein.

Die Gasgesellschaften ihrerseits antworten auf alle Klagen, dass sie angesichts des künstlich niedrig *gehaltenen* Preises für Gas und Dienstleistungen nicht in der Lage sind, ihren Betrieb zu verbessern. Würde die Preiskontrolle aufgehoben werden so könnten die Gasgesellschaften viel zur Verbesserung des Service tun, *denn nach ihrer Darstellung sind* alle Neuerungen mit erheblichen Mehrkosten verbunden.

GENERAL SIILASVUO WIRD WEITGEHENDE VOLLMACHTEN ERHALTEN

Das *militärische* Protokoll, das die Regelungen auf Grund des Teilvertrages trifft, enthält keine genauen Angaben über die Stationierung der UN-Truppen im nördlichen Teil der neuen Pufferzone auf der Sinai-Halbinsel. General Enzio Siilasvuo wird daraufhin weitgehende Vollmachten für die Verwendung seiner Truppen erhalten.

Wenn Siilasvuo z.B. beschliessen wird, dass er für die grosse nördliche Pufferzone nur einen geringen *Teil von Soldaten* braucht, dann kann er eine erhebliche Menge von Truppen in der südlichen Zone einsetzen, wo die Vorgänge auf dem Wege nach Abu *Rodes* zu überwachen sind.

Die Eingriffmöglichkeiten des Generals sind durch die Zahl der Soldaten begrenzt, aber trotzdem wird er ziemlich weitreichende Entscheidungsmöglichkeiten erhalten. Die Überlassung der Vollmachten ist ein weiterer Beweis für das Vertrauen, das sich General Siilasvuo und die UN-Truppe seit 1974 sowohl bei den Ägyptern als auch bei den Israelis erworben haben.

Zuerst hatte man an eine genaue Begrenzung der Funktionsmöglichkeiten der UN-Soldaten gedacht, nunmehr wird ihnen ein grosses Mass von Elastizität bei der Erfüllung ihrer Funktionen *zugesprochen werden. Alle* Anzeichen deuten darauf hin, dass wirkliche Probleme nur bei der Überwachung der Strasse nach Abu Rodes auftreten werden, während die neue breite Pufferzone um die Paesse herum und weiter *nördlich keine* besonderen Schwierigkeiten hervorrufen wird.

Devisenreserven in scharfem Rückgang

In den letzten beiden Wochen sind die Devisenbestaende der *Bank Israel erneut um 80 Millio*nen Dollar gesunken. Vermutlich sind sie im September um insgesamt 100 Millionen Dollar gefallen und gelangen dadurch wieder in die Naehe der bedrohlichen unteren Grenze von einer Milliarde Dollar.

Der Rueckgang der Devisenreserven hat bei der Bank Israel grosse Besorgnis hervorgerufen, da die Bank gehofft hatte, dass *sich nach der Abwertung* vom November 1974 eine Stabilisierung der Devisenvorraete ermoeglichen lassen werde.

Unmittelbar nach der Abwertung waren auch die Devisenbestaende erheblich in die Hoehe gegangen, aber diese Steigerung war in erster Linie Folge der Aufnahme kurzfristiger Kredite und der Devisenhilfe, die Israel vom Internationalen Waehrungsfonds und durch Rueckfluss von Devisenbestaenden von Israelis aus dem Ausland erhalten hatte. Bedauerlicherweise gibt es jedoch keinen weiteren grösseren Zustrom von Valuta auf *Grund* von Exportgeschaeften oder anderen Ueberweisungen.

Da die Ausfuhr im Rueckgang begriffen ist, sehen Kreise der Wirtschaftsministerien die Entwicklung mit grosser Besorgnis.

Verschiedene Beamte des Fi[nanz]ministeriums und der Ban[k Is]rael *halten drastische Mas[snah]*men für unbedingt notw[endig]. Zum Teil wird eine Abwe[rtung] in groesserem Ausmasse er[wogen]. andere Beamte plae[dieren] dagegen fuer baldige Ve[rhän]gung von neuen Steuern, [um] recht viel Kaufkraft bei d[er Be]völkerung abzuschöpfen. Nationaloekonom. der jahrelang fuer das Syste[m der] schleichenden Abwertung [einge]setzt hatte, vertritt jetzt di[e Auf]fassung, dass Israel dies[es Sy]stem in einem ungeeignete[n Zeit]punkt zur Anwendung g[ebracht] habe und haelt jetzt eine [Abwer]tung in groesserem Umfan[g für] dringend notwendig.

VERPFLICHTUNG ZUR HAUSRENOVIERUNG

MdK Josef Tamir, d[er Vor]sitzende des Knessetaus[schusses] für innenpolitische und [Umwelt]schutz-Fragen, hat ange[kündigt], dass er zusammen mit [anderen] Abgeordneten einen priv[aten Ge]setzesvorschlag einreiche[n wird], der *Hausbesitzer* und Wo[hnungs]eigentümer zur Renovier[ung der] Aussenfassaden verpflicht[et]. [Ei]ne solche Verpflichtung [würde zu] einer wesentlichen Ve[rschöne]rung der israelischen St[ädte bei]tragen.

Tuwia Friedmann zog seinen Antrag beim Obersten Gericht zurueck

Der bekannte Vorkämpfer der Interessen der Naziopfer, Tuwia Friedmann, hat seine order nisi gegen Dr. Nachum Goldmann, gegen die Sochnut und die Regierung in der Frage der deutschen Schluss-Entschädigungen zurückgezogen. Friedmann hatte erreichen wollen, *dass* sich Dr. Goldmann und die Regierungsstellen nicht mit einer Schluss-Globalsumme von 600 Millionen DM zufrieden geben sollen.

Die Oberrichter Sussman, Ezioni und J. Kahan erklärten Friedmann, dass das Obergericht für einen Antrag dieser Art nicht zuständig sei. Daraufhin zog Friedmann seine order nisi zurück. Er sagte, er habe Tausende [von Brie]fen von *Naziopfern* be[kommen], die sich gegen die Abs[icht wen]den, eine kleine Glob[alsumme] von Deutschland entgeg[enzuneh]men. Friedmann will d[iese Brie]fe nunmehr dem Vor[sitzenden] der Knesset zuleiten un[d so auf] *die Verbitterung in der* [Reihe] der Naziopfer aufmerk[sam ma]chen. Inzwischen hat [es sich] gezeigt, dass die Verh[andlungen] selbst über die Bewill[igung der] „kleinen" Summe von [600 Mil]lionen DM völlig ins S[tocken ge]*raten sind. Vorläufig* [kann man] nicht absehen, we[nn die] deutschen Stellen eine [Entschei]dung in dieser Frage tr[effen wer]den.

aus dem Lande

Polizeiminister Hillel weihte bei seinem Besuch auf der Golan-Höhe eine neue Polizeistation im drusischen Dorf Masra ein. Diese tritt an die Stelle *der Polizeistation*, die früher in Kunejtra funktionierte.

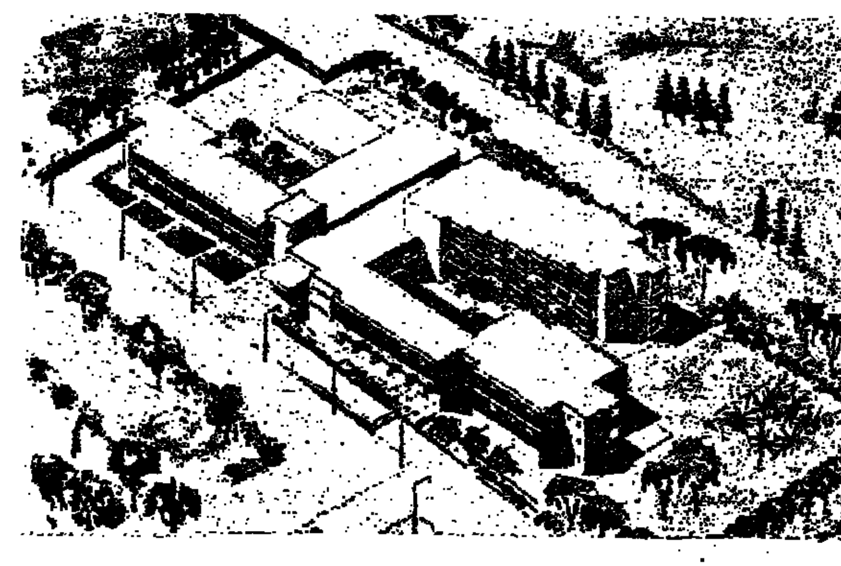
Der *Bürgermeister von* Beer-schewa Elijahu Nawi hat den Ministerpräsidenten Rabin gebeten, persönlich eine Entscheidung über den Hauptsitz der zentralen chemischen *Gesellschaft* zu treffen. Da die meisten *Produktionsstätten* der chemischen Industrie sich im Sueden des Landes befinden, müsste nach Meinung des Bürgermeisters auch die Hauptverwaltung ihren Platz im Sueden und zwar in Beer Schewa haben. Bürgermeister Nawi sieht in dieser Frage eine prinzipielle Angelegenheit, in der die Regierung eine Entscheidung treffen muss.

Die BG-Universität in Beer Schewa hat *einen* Kurs für volkstümliche Studien in Zusammenarbeit mit der Weltföderation sefardischer Juden und mit den Ortsgemeinden im Negew eröffnet.

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Tel Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr. Tel. 32675
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675.
Abonnement Tel Aviv: Tel. 72488

Neue Lebensfreude im goldenen Alter... בית הדקל

»BET HADEKEL«
Religioeses Elternheim
modern, hoechste Bequemlichkeit.



Wohnungen in neuestem Hä[user]komplex, mit perfektionie[rter] Ausstattung: automatischer F[ahr]stuhl, Heizung, Luftkühl[ung], Innen- und Aussentelefon, u[nd] moderne Küchen, streng [kosch]scher, unter strenger Aufsicht.

Gemeinschaftsbauten: Synagoge, Bibliothek, Leserä[ume], Ziergärten.

Gesellschaftliche Betätigung: Thoralernen, Hobbies, und [in]teressante Freizeitbeschäftig[ung]. Erfahrenes, fachkundiges Pe[rso]nal. Vollständige, ärztliche Aufsicht.

Ruhige Lage. Nur wenige M[inuten] fen vom Stadtzentrum entfer[nt]. Die Einschreibung hat begon[nen].

BET HADEKEL, Petach Tikwa, Nezach Israel Str. 15, Tel. 03-905512, 914[...]